

ENGAGE!

Aktuelles aus dem ODDO BHF Stiftung Office

STIFTUNGSPORTRÄT – Die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung – Wissenschaft und Museen von Weltrang | **INTERVIEW** – Alexandra Schörghuber: „Andere Menschen glücklich zu machen, macht mich glücklich“ / Prof. Roland Koch: „Soziale Marktwirtschaft muss immer neu erfunden werden“ | **RECHT & STEUERN** – Zunehmend populär: gemischte Stiftungen in der Unternehmensnachfolge / Die Rücklagenbildung als ein wichtiges Instrument in der gemeinnützigen Stiftungsführung / Sozialversicherungspflicht von Stiftungsvorständen | **STIFTUNGSPORTRÄT** – Menschen stark machen! Mit Bildung, Kultur und sozialem Engagement / Demokratische Werte stärken: ein Langstreckenlauf – Die Arbeit der Cellex Stiftung in Dresden / „Wir glauben an den Menschen“ – Die Giordano-Bruno-Stiftung streitet für Humanismus und Aufklärung / Blinde Tastexpertinnen verbessern die Brustkrebsfrüherkennung



INHALT

03 EDITORIAL

04 DIE SENCKENBERG GESELLSCHAFT FÜR NATURFORSCHUNG –
WISSENSCHAFT UND MUSEEN VON WELTRANG

08 ALEXANDRA SCHÖRGHUBER: „ANDERE MENSCHEN GLÜCKLICH
ZU MACHEN, MACHT MICH GLÜCKLICH“

12 PROF. ROLAND KOCH: „SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT MUSS IMMER NEU
ERFUNDEN WERDEN“

16 ZUNEHMEND POPULÄR: GEMISCHTE STIFTUNGEN IN DER
UNTERNEHMENSNACHFOLGE

18 DIE RÜCKLAGENBILDUNG ALS EIN WICHTIGES INSTRUMENT IN DER
GEMEINNÜTZIGEN STIFTUNGSFÜHRUNG

20 SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHT VON STIFTUNGSVORSTÄNDEN

22 MENSCHEN STARK MACHEN! MIT BILDUNG, KULTUR UND
SOZIALEM ENGAGEMENT

24 DEMOKRATISCHE WERTE STÄRKEN: EIN LANGSTRECKENLAUF –
DIE ARBEIT DER CELLEX STIFTUNG IN DRESDEN

27 IMPRESSUM

28 „WIR GLAUBEN AN DEN MENSCHEN“ – DIE GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG
STREITET FÜR HUMANISMUS UND AUFKLÄRUNG

30 BLINDE TASTEXPERTINNEN
VERBESSERN DIE BRUSTKREBSFRÜHERKENNUNG

34 AKTUELLE MELDUNGEN

36 ODDO BHF STIFTUNG OFFICE

37 UNSER LEISTUNGSANGEBOT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten das neue Exemplar unseres Stiftungsmagazins ENGAGE! in den Händen, und Sie können sich auf spannende Themen freuen.

Anthropozän nennen Wissenschaftler unser vom Menschen geprägtes Erdzeitalter. Für die Senckenberg Gesellschaft in Frankfurt am Main ist das Verhältnis von Mensch und Natur und dessen Veränderung über die Jahrhunderte ein wichtiger Forschungsgegenstand, und wir berichten gerne darüber. Wie soziales Engagement aussehen kann, das von dem Bewusstsein eigener, persönlicher Verantwortung getragen ist, lesen Sie im



Interview mit der Unternehmerin Alexandra Schörghuber. Über die Vereinbarkeit staatlicher Eingriffe mit den Prinzipien des Wettbewerbs sowie die Perspektiven der sozialen Marktwirtschaft äußert sich Professor Roland Koch, der Vorsitzende der Ludwig-Erhard-Stiftung.

Darüber hinaus finden Sie in dieser Ausgabe von ENGAGE! lesenswerte Porträts der Crespo Foundation, Cellex Stiftung, Giordano-Bruno-Stiftung sowie des Sozial- und Inklusionsunternehmens discovering hands. Die Stiftungszwecke reichen von der Bildungsförderung über die Stärkung demokratischer Werte und den Einsatz für humanistische Ziele bis zu einer Methode der Brustkrebsfrüherkennung, bei der die Inklusion blinder Menschen eine entscheidende Rolle spielt.

Den Kapitalmarkt beobachten wir gegenwärtig mit gemischten Gefühlen. Nach den geldpolitischen Maßnahmen der EZB bieten sich für zinsabhängige Investoren, wie Stiftungen, wieder mehr Chancen. Angesichts der hohen Inflation ist kurz- und mittelfristig mit Anleihen kein realer Vermögenserhalt möglich. Die Herausforderungen für uns Verwalter von Stiftungsvermögen bleiben auf absehbare Zeit bestehen, und wir werden die Chancen für die uns anvertrauten Stiftungsvermögen suchen und nutzen.

Wer Vermögen sicher durch die Hochs und Tiefs der verschiedenen Marktphasen und Anlageklassen steuern möchte und zudem einem verpflichtenden Buchhaltungsaufwand und regulatorischen Anforderungen unterliegt, sollte sein Vorgehen professionalisieren. Die Beraterinnen und Berater des ODDO BHF Stiftung Office unterstützen Sie gern.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

A handwritten signature in blue ink, reading 'Joachim Häger'. The script is fluid and cursive.

Joachim Häger
Mitglied des Vorstands und Partner
ODDO BHF SE

Die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung – WISSENSCHAFT UND MUSEEN VON WELTRANG

Die globale Erwärmung und das Artensterben sind eng miteinander verzahnt – eine Zwillingskrise, die unsere Gesellschaft vor immense Herausforderungen stellt. Wie sich das Verhältnis von Mensch und Natur über die Jahrhunderte verändert hat, ist ein wichtiger Forschungsgegenstand der Senckenberg Gesellschaft.

VON PROF. DR. KLEMENT TOCKNER

Wir Menschen greifen in die Natur ein, verändern damit das dynamische biologische Gefüge auf unserem Planeten grundlegend, ohne die Langzeitkonsequenzen zu kennen. Intakte Ökosysteme sind für die Erhaltung der Biodiversität und damit auch für unser eigenes Wohlergehen unverzichtbar. Denn nimmt die biologische Vielfalt ab, schwinden auch die Leistungen der Natur wie Bestäubung, Kohlenstoffspeicherung und Erosionsschutz. Leistungen der Natur, auf die wir Menschen dringend angewiesen sind.

Senckenberg betreibt eine integrative Naturforschung, deren Fokus auf der Vielfalt des Lebens als Teil des „Systems Erde-Mensch“ liegt. Wir ergründen und erfassen die Biodiversität, um diese zu verstehen, denn nur was wir kennen, können wir schützen! Wir erforschen Ökosysteme und nachhaltige Wege, sie zu nutzen. Weiter untersuchen wir die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen biologischer Vielfalt und Klima. Dabei richten wir unseren Blick zurück in die Erdgeschichte, um daraus für die Zukunft zu lernen. Wir erforschen, wie sich Mensch-Umwelt-Beziehungen im Laufe der Zeit verändert haben – und wie wir diese auch gestalten können – im Anthropozän, im Zeitalter des Menschen.

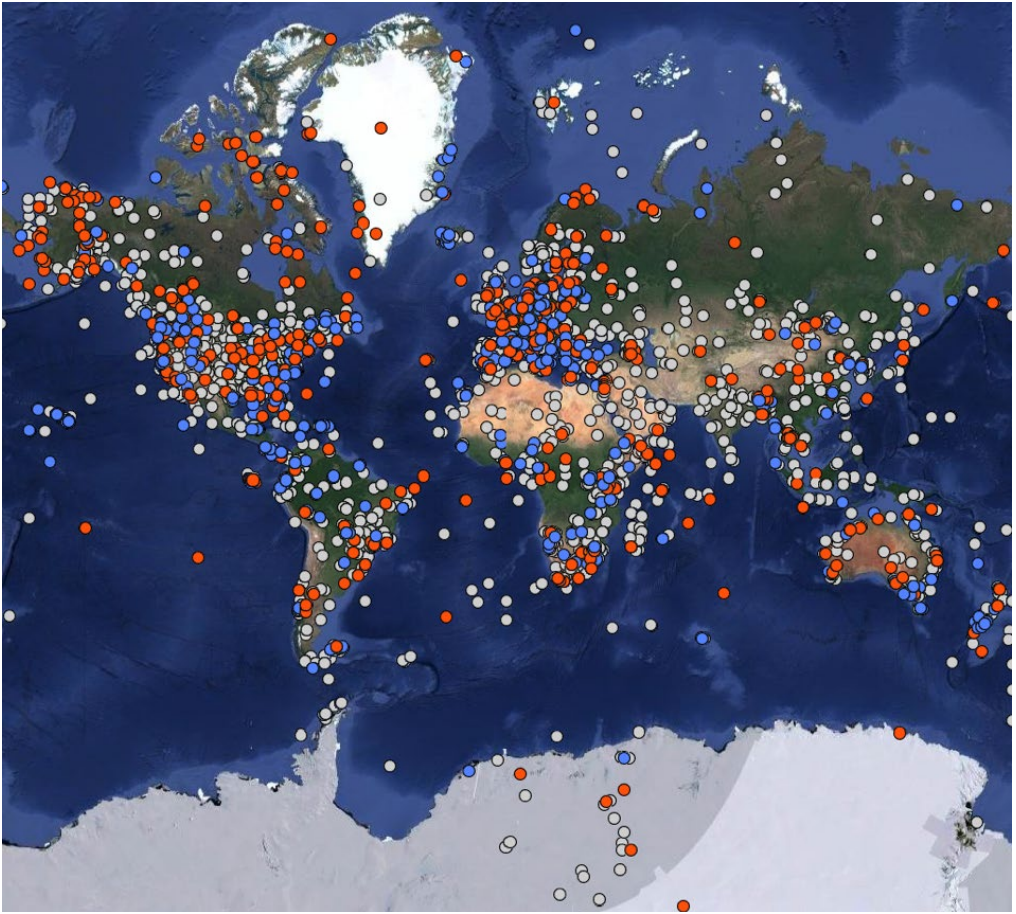
Neben der Forschung ist Senckenberg vor allem auch ein (Ver)Mittler zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Entscheidungsträger/innen. Unsere Museen in Frankfurt, Görlitz und Dresden sind Orte des Wissens und des offenen Dialogs. Wir vermitteln kuratiertes,

authentisches Wissen und erreichen damit deutlich mehr als 1 Million Besucher/innen jährlich, die uns ihr Vertrauen schenken. Mit dem Projekt „Neues Senckenberg Museum Frankfurt“ planen wir die Sanierung und Erweiterung unseres Frankfurter Hauses und eine Entwicklung hin zu einem Museum auf Welt-niveau als wirkmächtigen Ort für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Erste Schritte sind bereits getan: Dank der Unterstützung unserer Mitglieder und Förder/innen gelang uns die Neugestaltung der Ausstellungs-räume „Tiefsee“, „Meeresforschung“ und „Korallenriff“. Klimawandel und Biodiversitätsverlust erfordern schnelles gemeinsames Handeln. Dafür braucht es herausragendes Wissen, gesellschaftliches Engagement und politischen Mut. Unterstützen Sie unsere Mission, mit unserer Forschung Antworten auf drängende Fragen zu finden, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und diese in die Gesellschaft zu tragen!

Im Folgenden stellen wir Ihnen zwei Projekte vor, für die wir Unterstützung suchen und die einen Meilenstein im Hinblick auf unseren Forschungsauftrag und unser Frankfurter Museum darstellen.

Movebank – das weltweit größte Archiv für Tierbewegungen

Movebank (movebank.org) archiviert Daten von Sensoren, die an Tieren angebracht sind und deren Bewegungen und Verhalten aufzeichnen. Diese Tierbewegungen sind für viele ökologische Prozesse von zentraler Bedeutung.



Orte der über 7.000 Studien, die auf Movebank verwaltet werden. Insgesamt sind dort mehr als 4 Milliarden GPS-Koordinaten von über 200.000 Tieren archiviert. © movebank.org

Ohne sich zu bewegen, könnten die meisten Tiere nicht überleben, Zugvögel würden nicht mehr zwischen den Kontinenten hin- und herziehen und viele Pflanzen hätten keine Bestäuber. Daten zu den Bewegungen und dem Verhalten von Tieren sind somit essentiell, um die Veränderungen der Biodiversität und mögliche Anpassungen an Klimaveränderungen der Fauna besser zu verstehen.

Mit *Movebank* untersuchen über 3.500 Forscher/innen auf der ganzen Welt das Verhalten und die Bewegungen von mehr als 200.000 Tieren. Täglich strömen mehr als 3 Millionen Positionsdaten von Satelliten direkt zu *Movebank*. Die Datenbank ist somit ein Katalysator für Biodiversitäts- und angewandte Naturschutzforschung und stellt ein einzigartiges Archiv für Tierverhalten dar.

Forschende von Senckenberg konnten zum Beispiel zeigen, dass die Auswirkungen des menschlichen Fußabdrucks die globalen Bewegungsmuster von Säugetieren um teilweise mehr als die Hälfte der Fläche schrumpfen lassen. Derzeit werden die Auswirkungen der Einschränkung menschlicher Mobilität aufgrund der Covid-Pandemie auf Tiere untersucht.

Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich die Datenbank zu einem globalen Infrastruktur- und Wissenspool entwickelt. Senckenberg wäre deshalb ein idealer Ort, um *Movebank* langfristig institutionell zu verorten.



Das etwa terriergröße Skelett des Urpferds Eurohippus messelensis zählt zu den wichtigsten Belegen für die Entwicklung der Pferde. Über 40 Exemplare wurden in der Grube Messel entdeckt.

Deutschland vor 48 Millionen Jahren – Ausstellung zum UNESCO-Welterbe Grube Messel

Die Grube Messel bei Darmstadt zählt zu den bedeutendsten Fossilagerstätten weltweit. Seit fast 30 Jahren ist sie UNESCO-Welterbe, das erste Weltnaturerbe in Deutschland, und seit fast 50 Jahren wird die Grube von Senckenberg mit weltweit großer Resonanz erforscht.

Die gefundenen Fossilien stellen einen absoluten Schatz der universellen Naturgeschichte dar. Würde man sie neben bekannte Artefakte der Menschheitsgeschichte stellen, brauchte man den Vergleich mit Leonardos Mona Lisa oder Raffaels Sixtinischer Madonna nicht scheuen. Diese „Stars“ der Geschichte des Lebens sind nicht nur in ihren Knochen und Skeletten überliefert – auch Weichkörperstrukturen sind erhalten geblieben. Das macht Messel-Fossilien so einzigartig und besonders. Man sieht das Gefieder der Vögel, die schillernden Farben der Insektenflügel, das Fell des Lemuren und kann sogar den Mageninhalt herauslesen, wodurch sich das Nahrungsspektrum der Tiere und die Umweltverhältnisse rekonstruieren lassen.

Senckenberg feiert 2025 das Doppeljubiläum von Welterbe Messel (1995) und Messel-Forschung (1975). Zu diesem Anlass erarbeitet das Senckenberg Naturmuseum derzeit ein Konzept, die Schätze aus Messel eindrucksvoll und auf modernste Art dem Publikum zu präsentieren.

Die Ausstellung wird die Entstehungsgeschichte der Grube Messel beleuchten, das Ökosystem mit seiner Pflanzen- und Tierwelt vorstellen. Dazu wollen wir die wertvollsten Originale in ihrer besonderen Ästhetik zeigen – wie Kunstwerke inszeniert. Die hervorragend erhaltenen Fossilien zeichnen ein ziemlich genaues Bild von der damaligen Lebensgemeinschaft am Messelsee. Modernste AR-Anwendungen ermöglichen es den Besuchenden, sich immersiv in dieser urzeitlichen Welt zu bewegen und sich ein Bild von Messel im Eozän, also 48 Millionen Jahre vor heute, zu machen.

Wenn Sie mehr zu Senckenberg erfahren möchten, besuchen Sie gern unsere Homepage www.senckenberg.de. Wenn Sie interessiert sind zu erfahren, wie Sie Senckenberg unterstützen können, melden Sie sich sehr gern, um sich mit uns über die Möglichkeiten auszutauschen.



Prof. Dr. Klement Tockner, Generaldirektor der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung

Kontakt

Dr. Martin Čeppek, Leitung Fundraising
martin.cepek@senckenberg.de
 069 7542 1460

Charlotte Hemmink, Fundraising
charlotte.hemmink@senckenberg.de
 069 7542 1221

www.senckenberg.de



„Andere Menschen glücklich zu machen, MACHT MICH GLÜCKLICH“

Nach dem Tod ihres Ehemannes Stefan Schörghuber 2008 hat Alexandra Schörghuber die Verantwortung für das Familienunternehmen übernommen. Hier spricht sie gemeinsam mit Bernhard Taubenberger, Schörghuber Stiftung & Co. Holding KG, über ihre beiden Stiftungen und ihr Engagement. Die Fragen stellten Synke Loleit und Andreas Wagner, ODDO BHF.

Sie sind mit der Josef Schörghuber-Stiftung für Münchner Kinder und der Stefan Schörghuber Stiftung gleich in zwei Stiftungen aktiv. Ergänzen sich die beiden Stiftungen oder agieren sie unabhängig voneinander?

Schörghuber: Zuerst haben wir die *Josef Schörghuber-Stiftung für Münchner Kinder* gegründet, das war 1995. Ins Leben gerufen hat sie mein Schwiegervater. Es ist eine nicht rechtsfähige Stiftung der Stadt München, mein Schwiegervater hat das Grundkapital geliefert. Es gibt ein sechsköpfiges Kuratorium, drei Kuratoriumsmitglieder stellt die Landeshauptstadt und drei dürfen wir stellen. Wir kümmern uns um ein kontinuierliches Fundraising, denn es soll ja eine lebendige Stiftung sein. Die zweite ist die *Stefan Schörghuber Stiftung*, eine aktuelle Gründung, die sich auch sozial engagiert, aber von der Satzung her wollen wir hier etwas breiter aufgestellt sein. Beide Stiftungen sind gemeinnützig, und sie erinnern an Josef Schörghuber und Stefan Schörghuber.

Sie unterstützen mit der Josef Schörghuber-Stiftung, deren Schirmherrin Sie sind, Ferien- und Freizeitmaßnahmen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche aus München. Haben Sie den Eindruck, dass die Nachfrage nach diesen Angeboten zunimmt?

Schörghuber: Bei der Unterstützung von Kindern geht es manchmal um recht kleine Summen. Wir sehen oft, dass sich Kinder beim Schulausflug krankmelden und zuhause bleiben, weil sie sich nicht trauen zu sagen, dass die Familien diese 30, 40 oder 50 Euro nicht aufbringen können. Ähnlich ist es mit Ferienangeboten der Stadt oder Ausflügen ins Schwimmbad. Im Lauf der Zeit haben wir gemerkt, dass wir nicht nur den Kindern helfen, sondern in einigen Fällen die ganzen Familien in den Urlaub schicken müssen. Ja, insofern hat die Nachfrage zugenommen.

Taubenberger: Neben den 30 Euro für den Schulausflug haben wir auch Maßnahmen für längere Ferienfreizeiten über fünf oder sechs Tage. Das sind keine Pauschalurlaube in fernen Ländern, sondern sehr heimatnahe, bodenständige Aufenthalte auf dem Bauernhof oder im Abenteuercamp. Bei fünf- oder sechsköpfigen Familien helfen wir mit ca. 1500 Euro. Mit wenig Geld können wir hier sehr viel Gutes tun. Und dass es so gut funktioniert, ist auch das Verdienst der Landeshauptstadt, die das hervorragend organisiert.

Arbeiten Sie beim Fundraising noch mit anderen Stiftungen zusammen, oder ist das für Sie primär Ihr eigenes Engagement?

Schörghuber: Das ist im Moment primär unser Engagement. Und wir schaffen es, den Bedarf relativ gut zu decken – auch mit Zuspenden aus unserem Netzwerk. Aber wenn die Nachfrage weiter steigen würde, würden wir schon darüber nachdenken, uns zukünftig auch mit anderen Stiftungen zusammenzuschließen.

Taubenberger: Viele Stifter haben das Problem einer geringen Kapitalausstattung und entsprechend niedriger Erträge, mit denen sie ihre Projekte nicht mehr so sinnvoll fördern können. Insofern ist die Kooperation von Stiftungen ein guter Ansatzpunkt für die Zukunft.

Seit rund 25 Jahren setzen Sie sich mit Ihrer Stiftung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche ein. Was war Ihr schönstes Stiftungs-Erlebnis in dieser Zeit?

Schörghuber: Genau genommen sind es 27 Jahre – und in dieser Zeit gab es nur tolle Erlebnisse. Manchmal bekomme ich Briefe von Kindern. Wenn ein Kind schreibt „... das war so schön, ich habe noch nie Urlaub mit der Familie gemacht“, oder „... ich dachte ich müsste die ganzen Ferien zuhause bleiben, und jetzt

bekomme ich so einen coolen Urlaub“, sind das sehr schöne Momente. Oder ich war einmal bei einer Scheckübergabe und habe gesehen, wie diese Familie gestrahlt hat. Das mögen alles Kleinigkeiten sein, aber sie summieren sich. Andere Menschen glücklich zu machen, macht mich glücklich.

Josef Schörghuber war ein großer Kunstmäzen. Sie und Ihre Familie haben das Engagement nach seinem Tod fortgesetzt. Doch heute ist Kunst kein Förderschwerpunkt mehr. Wie kam es dazu?

Schörghuber: Mein Schwiegervater hat ganz speziell das Haus der Kunst gefördert. Das Haus der Kunst ist jedoch ein Gebäude mit einer schwierigen Geschichte. Sein Engagement haben wir dann 17 Jahre lang mit einer erheblichen Summe pro Jahr fortgeführt. Als das Haus der Kunst renoviert werden musste, sind auch andere Mäzene und Förderer eingestiegen. Wir haben dann beschlossen, unser Engagement zurückzufahren und das Geld für andere Dinge zu nutzen. Kunst als Thema gab gar nicht den Ausschlag, sondern die neuen sozialen Projekte, die wir fördern wollten.

„Wenn jemand 50 Euro spendet, ist mir das genauso wichtig wie eine 5000-Euro-Spende – jeder Euro zählt.“

Taubenberger: Das Haus der Kunst ruhte damals auf zwei Schultern. Förderer waren die Schörghuber Stiftung & Co. Holding KG und die Bayerische Hausbau. Auch bei der Bayerischen Hausbau schaut man in größeren Zeitabständen, wo man sich engagiert. Insofern ist eine regelmäßige Prüfung und mögliche Neubewertung der Förderaktivitäten etwas ganz Normales.

Sie haben 2019 gemeinsam mit Ihren Kindern die Stefan Schörghuber Stiftung ins Leben gerufen. Wie entstand der Wunsch, über 10 Jahre nach dem Tod Ihres Mannes die Stiftung zu gründen?

Schörghuber: Also es gibt die *Josef Schörghuber-Stiftung*, und wir als Familie, meine Kinder und ich, haben die *Stefan Schörghuber Stiftung* ins Leben gerufen, weil wir eine gewisse Zeit nach dem Tod meines Mannes die Erinnerung an ihn



Alexandra Schörghuber:
Unternehmerin, Stifterin und
ein sozial engagierter Mensch

aufrechterhalten wollten. Den Stiftungszweck haben wir etwas weiter gefasst. Er ist auch sozial, aber wir möchten zudem in die Themen Wissenschaft und Bildung einsteigen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit in der Stiftung?

Schörghuber: Die nächste Generation ist sehr aktiv. Meine Kinder sind bereits im Unternehmen und in unserem Family Office eingebunden. Mein Sohn Florian beispielsweise ist Co-CEO im Vorstand der Schörghuber Stiftung & Co. Holding KG. Es war eine Familienentscheidung, dass wir etwas tun wollen im Namen von Stefan Schörghuber. Wir haben da relativ flache Hierarchien, jeder engagiert sich.

Welche Impulse kommen von Ihren Kindern?

Schörghuber: Natürlich bringt die junge Generation bestimmte neue Themen ein. Mit meiner Tochter war ich jetzt beispielsweise an der TU München, da fördern wir sogenannte Deutschlandstipendien. Mir liegt dieser wissenschaftliche Bereich und generell das Thema Bildung sehr am Herzen. Ich denke, an den Universitäten sind wir in Deutschland gut aufgestellt, aber an den Schulen gibt es viel Nachholbedarf, besonders was die digitalen Medien betrifft. Das hat sich in der Corona-Zeit deutlich gezeigt.

Beim Fundraising spielen Ihre jährlichen Veranstaltungen, wie der Golf-Cup und die Arabella Classics, eine Oldtimer-Rallye, eine tragende Rolle. Die Einnahmen kommen vollständig den Stiftungen zugute. Wie stemmen Sie die Kosten und die Organisation?

Schörghuber: Über persönliches Engagement. Und wir versuchen, immer mehr Menschen aus unserem Netzwerk zu sensibilisieren – jeder Euro zählt. Wenn jemand 50 Euro spendet, ist mir das genauso wichtig wie eine 5000-Euro-Spende. Auf den Events verbinden wir das Angenehme mit dem Nützlichen. Wir verbringen eine gute Zeit miteinander und denken gleichzeitig an die vielen Leute, denen es nicht so gut geht. Wir empfinden das als unsere gesellschaftliche Verpflichtung. Zuletzt haben wir 180.000 Euro eingenommen. Und jeder kann sich darauf verlassen, dass kein Cent auf dem Weg zu den Geförderten verloren geht.

Taubenberger: Eine Attraktion der Arabella Classics ist die Versteigerung – Hotelgutscheine, eine goldene Uhr oder ein Kunstwerk, das einer der Mitfahrer beisteuert. Die Teilnehmer sind oft sehr großzügig, weil ihnen der gute Zweck nach einer schönen Veranstaltung das wert ist. Das Ganze ist keine Massenrallye, sondern ein exklusives Treffen eines kleinen Kreises von Menschen, die sich jedes Jahr auf das Wiedersehen freuen. Die Arabella Classics decken rund 50 Prozent unseres Jahresbudgets. Was man auch nicht vergessen sollte: Wenn wir Weihnachtskarten schreiben, dann rufen wir immer zu Spenden auf, und Frau Schörghuber verdoppelt den eingegangenen Betrag.

2021 hat die Stefan Schörghuber Stiftung gut drei Millionen Euro an die Nicolaidis Young-Wings Stiftung gespendet und damit das Fundament für die Errichtung des Sternenhauses gelegt, das als Anlauf- und Beratungsstelle für junge Trauernde dienen soll. Was hat Sie zu diesem großzügigen Engagement bewogen?

Schörghuber: Martina Münch-Nicolaidis habe ich auf einer Podiumsdiskussion in München kennengelernt. Wir haben uns gleich angefreundet. Auch sie hat ihren Ehemann verloren. Wir haben darüber gesprochen, dass es viele junge Trauernde gibt, die ein Elternteil verloren haben und die man begleiten müsste. Es geht ja nicht nur um Therapiegespräche, um die Trauer zu verarbeiten, sondern auch um eine



Ausbildung oder eine Tätigkeit, die dabei hilft, wieder ins normale Leben zurückzukehren. So wurde die Idee des Sternenhauses geboren. Leider ist Martina Münch-Nicolaidis mittlerweile verstorben. Aber sie hat so eine Energie hinterlassen. Ihre Stiftung kümmert sich jetzt weiter um das Projekt.

Wie ist jetzt der aktuelle Stand?

Schörghuber: Im Herbst 2023 rechnen wir mit der Eröffnung des Sternenhauses – mit einem großen Dachgarten auf dem Nockherberg.

Taubenberger: Im Mai 2021 war Grundsteinlegung noch offiziell mit dem Vizepräsidenten des Bayerischen Landtags, Herrn Freller, und Frau Münch-Nicolaidis. Im Mai 2022 haben wir das Glashaus fertiggestellt, das wirklich spektakulär ist, 2023 soll alles bezugsbereit sein.



Die Nicolaidis YoungWings Stiftung begleitet und berät junge Trauernde. Alle Angebote sind zeitlich unbefristet und kostenlos. Das Sternenhaus am Nockherberg wird als zentrale Anlaufstelle eine noch umfassendere Unterstützung ermöglichen. Auf dem Foto: Martina Münch-Nicolaidis (links) und Alexandra Schörghuber (rechts) auf der Baustelle des Sternenhauses.

Was wäre Ihr größtes Wunschprojekt für 2023/24?

Schörghuber: Wir versuchen uns immer mehr mit der TU zu vernetzen und Deutschlandstipendien auch im Architekturbereich, im Ingenieur- und im Bauwesen zu fördern.

Aktuell beschäftigt uns alle der Krieg in der Ukraine mit vielen geflüchteten Menschen. Hat sich der Krieg in der Stiftungsarbeit bei Ihnen bemerkbar gemacht?

Schörghuber: Natürlich. Wir haben Zimmer in unseren Hotels zur Verfügung gestellt und Lebensmittel und Getränke gesponsert.

Das war eine Art Auffanglager für die ersten Tage, bevor die Menschen auf bestimmte Zentren verteilt wurden. Aber das haben wir als Unternehmen gemacht, außerhalb unserer Stiftungstätigkeit. Wir handeln da immer sehr pragmatisch, auch in der Corona-Zeit. Und da sind wir nicht alleine, ganz viele Firmen denken genauso.



„Soziale Marktwirtschaft MUSS IMMER NEU ERFUNDEN WERDEN“

Nach seiner politischen Laufbahn wechselte der langjährige Hessische Ministerpräsident Prof. Dr. h. c. mult. Roland Koch in die Wirtschaft. Es folgten Stationen als Vorstandsvorsitzender des Baukonzerns Bilfinger Berger, Aufsichtsratsvorsitzender der UBS Europe SE, Aufsichtsratsmitglied von Vodafone und Professor an der Frankfurt School of Finance & Management. Seit November 2020 ist Roland Koch Vorsitzender der Ludwig-Erhard-Stiftung. Mit ihm sprachen Daniel Leimbach und Christoph Beuter, ODDO BHF.

Herr Professor Koch, welche Bedeutung hat das Amt des Vorsitzenden der Ludwig-Erhard-Stiftung für Sie?

Ich beschäftige mich schon mein ganzes Leben mit der Schnittstelle zwischen politischer Gestaltung und wirtschaftlichem Handeln.

„Wohlstand für Alle ist ein Angebot an freie Menschen und keine Garantie für Sorglosigkeit.“

Im Rahmen meiner Lehrtätigkeit an der Frankfurt School of Finance & Management habe ich mich insbesondere damit befasst, wie man staatliche Regulierung mit den Maßstäben, die wir anlegen müssen, wenn der Staat in die Ökonomie eingreift, verständlich macht und beurteilt. Ich hoffe, dass ich deshalb dazu beitragen kann, einerseits die Chancen der marktwirtschaftlichen Ordnung zu beschreiben. Andererseits geht es darum, Verstöße gegen die marktwirtschaftliche Ordnung zu erkennen und zu benennen.

Was verbinden Sie mit Ludwig Erhard, dem Namensgeber der Stiftung?

Für mich verkörpert Ludwig Erhard bis heute wie kein anderer die Entschlossenheit, den Mut und die Prinzipientreue, politische Realität zu

gestalten. Mit der Fähigkeit zum Kompromiss, ohne das eigene Profil zu verlieren. Ich glaube, dass diese Fähigkeit extrem wichtig ist, wenn man eine freiheitliche Wirtschaftsordnung erhalten will – was ein Ziel unserer Stiftung ist.

Ludwig Erhard ist als Begründer der Sozialen Marktwirtschaft in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eingegangen. Das Konzept hat er Ende der 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts entwickelt. Wie aktuell ist es heute?

Soziale Marktwirtschaft ist keine technische Betriebsanleitung. Sie ist das Ergebnis oft zähen Ringens, sie ist nicht ohne Fehler und Risiken, und sie muss immer neu erfunden werden. Dabei werden in Zeiten von Klimawandel und Digitalisierung ganze Kapitel neu geschrieben werden müssen, und die Soziale Marktwirtschaft der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts muss ihre Fähigkeit zu einer den Planeten schonenden Wirtschaftsweise ebenso beweisen, wie Erhard das mit dem Ende von Mangelwirtschaft und dem Start des Projektes „Wohlstand für Alle“ tat.

Wie würden Sie Ludwig Erhards Grundideen kurz und verständlich beschreiben?

Es gibt ganz einfache Leitsätze, die das Fundament von Erhards Konzept bilden; ich zähle einige auf: Der Verbraucher ist verantwortungsvoll und frei. Er bedarf nicht der ständigen Bevormundung des Staates. Es ist die Aufgabe des Staates, funktionierenden Wettbewerb zu ermöglichen und der Wirtschaft

eine gute Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Kein Staat darf mehr ausgeben, als er einnimmt. Ich denke, Ludwig Erhards Grundideen haben nichts an Aktualität verloren, und sie bilden das Fundament der deutschen Politik bis heute. Aber man sollte nicht vergessen: „Wohlstand für Alle“ ist ein Angebot an freie Menschen und keine Garantie für Sorglosigkeit.

Der Krieg in der Ukraine wird von der russischen Seite nicht nur konventionell geführt, auch Energie bzw. ihre Verknappung ist eine gegen den Westen gerichtete Waffe, der die Ukraine unterstützt. Mit welchen wirtschafts- und ordnungspolitischen Maßnahmen könnte man in Deutschland darauf reagieren?

In dieser extrem schwierigen Zeit des Ukraine-Krieges und der Energie-Erpressung durch Putin wäre es Aufgabe der Regierung, die Mechanismen des Marktes zu erklären und dann die notwendigen politischen Entscheidungen zu treffen. Dabei sollte es als Erstes bei dem obersten Grundsatz bleiben: „Finger weg vom Preis!“ Das zweite Prinzip muss lauten, alle Schleusen auf, um den Markt zu befriedigen und das Angebot zu erhöhen.

„Für mich verkörpert Ludwig Erhard bis heute wie kein anderer die Entschlossenheit, den Mut und die Prinzipientreue, politische Realität zu gestalten. Mit der Fähigkeit zum Kompromiss, ohne das eigene Profil zu verlieren.“

Hier hat die Politik versagt. Dass immer noch der Weiterbetrieb von drei Kernkraftwerken politisch nur für wenige Monate verlängert wird, ist ein Skandal. Dass die Kohlekraftwerke nur schwer aus der Reserve kamen, liegt nach Angaben der Industrie an bürokratischen Genehmigungsaufgaben, die das schnelle Anfahren uninteressant machen. Genau das macht Energie noch teurer.

Dies alles geschieht vor der Kulisse, dass man den geplanten Zubau an Wind- und Solarproduktion zwar mit aktuellen Strompreisen locker finanzieren könnte, er aber wegen absurder Planungshindernisse nicht kommen wird.

Funktionierender Wettbewerb und freie Preise sind Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft. Mit Blick auf den globalen Wettbewerb: Wie beurteilen Sie die Position Deutschlands und der EU?

Unsere international arbeitsteilig organisierte Produktion und Wirtschaft hat unter dem Strich für Wachstum und mehr Wohlstand in vielen Regionen gesorgt – doch sie ist auf die Mobilität unserer Waren, auf fließende Güterströme angewiesen. Wir bewegen uns leider von einer Welt der „Geoökonomie“ zu einer Welt der „Geopolitik“. Das hat Herr Putin mit seinem Überfall auf die Ukraine endgültig bewirkt. Und jetzt rächt sich, dass wir es in Europa bislang für unnötig gehalten haben, eine entsprechende Strategie zu entwickeln. Jetzt nach quälend langen Jahren ist das Abkommen mit Kanada endlich beschlossen. Dieses Umdenken muss schnell weitergehen.

Stichwort: Industriepolitik. Digitale Transformation, künstliche Intelligenz, grüne Energien und andere innovative Konzepte stellen die deutsche Wirtschaftspolitik vor große Herausforderungen. Stimmen nach verstärkten staatlichen Eingriffen werden laut. Wie sehen Sie solche Interventionen im Spannungsfeld zwischen Förderung und Wettbewerbsverzerrung?

Ludwig Erhard hätte jede Form von Industriepolitik abgelehnt. Er traute dem Staat nicht zu, vorzusehen, wo Geld gebraucht wird – im Gegensatz zur Fähigkeit des Marktes, Geld an die richtige Stelle zu bringen. Oft stehen Ressourcen ja auch schlicht deshalb nicht bereit, weil der Staat Unternehmen und Unternehmern keinen Freiraum lässt. In Deutschland würden wir jungen Investoren gleich zu Anfang Steuern auf ihre Gewinne auf. Wir geben ihnen aber nur wenige Möglichkeiten, sich steuerlich von ihren Verlusten zu befreien. Würde man solche Hürden beseitigen, wäre die Frage der Industriepolitik weniger relevant.

Marktwirtschaft setzt einen funktionierenden Wettbewerb voraus. Aber wie ist es damit bestellt, wenn wir zum Beispiel nach China blicken?

Industriepolitik darf nur Ultima Ratio sein. Etwa, wenn wir in einem nicht fairen Wettbewerb stehen. Wenn die Finanzierung chinesischer Unternehmen nicht von den gängigen Regeln einer Banken- oder Kapitalmarktförderung abhängt, sondern vom Interesse des Zentralkomitees, sollte ein Staat mit einer marktwirtschaftlichen Ordnung dagegen vorgehen und seine Unternehmen schützen können. Das ist der schmale Pfad nötiger Industriepolitik.

Besorgt Sie das Phänomen der sogenannten grünen Inflation, und wie sozial ist angesichts steigender Preise das Konzept der Bundesregierung für die Transformation hin zur Klimaneutralität?

Effektiver Klimaschutz wird in Europa nur nach den Regeln einer marktwirtschaftlichen Ordnung gelingen. Der CO₂-Preis etwa ist seit Jahren zu niedrig, und die jetzige Aussetzung des nächsten Schrittes der Erhöhung halte ich für grundfalsch. Die fehlende Bepreisung von CO₂ aus Verkehr und Gebäuden war ja schon immer falsch – auf diesen Gebieten fehlt die europäische Integration, und es gibt kein geordnetes marktwirtschaftliches Signal. Ein geordnetes Signal wäre ein stärker ansteigender CO₂-Preis. Gerade in diesen Tagen ist ja offensichtlich, dass die Durchsetzung von Preissignalen auch soziale Herausforderungen mit sich bringt. Jenseits der besprochenen aktuellen Energiepreiskrise bleibt jedoch richtig, dass Lenkungsabgaben nur wirken, wenn sie schmerzhaft sind. Das Geld, das der Staat dabei einnimmt, sollte für den sozialen Ausgleich genutzt werden.

Auf Ihre Initiative expandiert die Ludwig-Erhard-Stiftung von Bonn nach Berlin. Der Wirtschaftswissenschaftler Stefan Kolev soll dort ein neues Forum leiten. Welche Idee verfolgen Sie damit?

Heute stellen sich uns neue Herausforderungen bei der Anwendung von Ludwig Erhards Grundprinzipien. Weltweite Abhängigkeiten, staatlich gelenkte Marktwirtschaften, die digitale Plattformökonomie oder die Herausforderung einer ökologisch orientierten Umsteuerung stehen auf der Tagesordnung.



Prof. Roland Koch ist Vorsitzender der Ludwig-Erhard-Stiftung

Mit den bewährten Prinzipien müssen wir hier neue Antworten finden. Das Vertrauen darauf und die Tatsache, dass der Markt optimale und effiziente Lösungen generiert – davon muss unsere Gesellschaft wieder überzeugt werden. Und das ist eine der Kernaufgaben der Ludwig-Erhard-Stiftung. Die Gründung des „Ludwig-Erhard-Forums für Wirtschaft und Gesellschaft“ in Berlin ist dafür die optimale Ergänzung, und wir hoffen sehr, genügend wirtschaftliche Förderer für diesen neuen Thinktank zu bekommen.

Die Ludwig-Erhard-Stiftung e.V. wurde 1967 durch Altbundeskanzler Ludwig Erhard in Bonn als gemeinnütziger Verein gegründet. Der Verein will durch Publikationen, Vorträge und Veranstaltungen „der Fortentwicklung und Stärkung der Sozialen Marktwirtschaft“ dienen.

www.ludwig-erhard.de

Zunehmend populär: GEMISCHTE STIFTUNGEN IN DER UNTERNEHMENSNACHFOLGE

Für die Gestaltung der Nachfolgelösung eines Familienunternehmens gewinnen sogenannte hybride oder gemischte Stiftungsmodelle seit einigen Jahren an Popularität. Das hat gute Gründe. Denn mit diesen gemischten Modellen lassen sich Nachteile der „klassischen“ Stiftungslösungen minimieren, zugleich aber die Vorteile ausschöpfen, die Stiftungselemente in der Nachfolgelösung bieten.

VON PROF. HANS FLEISCH

Für die Gestaltung der Unternehmensnachfolge bieten sich grundsätzlich drei Alternativen: Verkauf, innerfamiliäre Weitergabe zu Lebzeiten oder von Todes wegen sowie drittens Stiftungslösungen. Diese drei Alternativen lassen sich auch kombinieren, z.B. indem die Weitergabe an Familienmitglieder mit Stiftungselementen und einem Teilverkauf kombiniert wird.

Soweit eine oder mehrere Stiftungen als Module der Nachfolgelösung gewählt werden, richtet sich der Fokus meist auf gemeinnützige Stiftungen, Familienstiftungen oder die sogenannte „Doppelstiftung“, bei der steueroptimiert eine gemeinnützige Stiftung mit einer Familienstiftung kombiniert wird. Für jedes dieser drei Modelle bieten sich wiederum jeweils schier unzählige Gestaltungsalternativen. Zudem können in das Ganze jeweils Nießbrauchsrechte, sogenannte Stifterrenten und andere Zusatzmodule miteingebaut werden. All das erlaubt, mit Beratung durch einschlägige Experten/-innen ein jeweils ganz individuell maßgeschneidertes Paket zu schnüren. Und die Praxis zeigt, was auch verschiedene wissenschaftliche Studien belegen: Nachfolgelösungen mit Stiftungselementen haben sich im In- und Ausland für Erhalt, Entwicklung und Resilienz des Familienunternehmens ganz überwiegend bewährt.

Gleichwohl haben all die genannten Stiftungsalternativen neben ihren spezifischen Vorteilen auch jeweils Nachteile. So profitiert die gemeinnützige Stiftung von erheblichen Steuervergünstigungen; das Gemeinnützigkeitsrecht setzt aber u.a. der Familienversorgung mit gemeinnützigen Stiftungen, der Bildung von

Rücklagen in der Stiftung und der personellen Überlappung von Unternehmensleitung und Stiftungsleitung Grenzen. Die Familienstiftung profitiert nicht von den Steuervergünstigungen der gemeinnützigen Körperschaften; zwar lassen sich hier die Verschonungsregelungen des Erbschaftsteuerrechts sowie weitere steuerlich günstige Steuerrechtsregelungen nutzen; aber grundsätzlich ist die Einbringung von Vermögen in die Familienstiftung schenkungsteuerpflichtig, und alle 30 Jahre droht die Erbersatzsteuer. Zudem wird im politischen Raum ganz aktuell diskutiert, den steuerrechtlichen Rahmen speziell für Familienstiftungen nachteilig zu verändern. Die Doppelstiftung wiederum wirft eine Reihe von komplexen Fragen zur Governance auf; sie kann zudem auch zu Problemen führen, wenn auf gesellschaftsvertraglicher Ebene später Regelungen zu Rechten und zum Verhältnis der Unternehmensgesellschafter geändert werden sollen, die gemeinnützige der beiden Stiftungen aus gemeinnützigkeitsrechtlichen Gründen diesen Änderungen aber nicht zustimmen darf.

Gemein- und privatnützige Zwecke

Die gemischte oder „hybride“ Stiftung zeichnet sich dadurch aus, dass sie satzungsgemäß sowohl gemeinnützige als auch privatnützige Zwecke (Familienzwecke, sonstige privatnützige Zwecke, z.B. zugunsten von Betriebsangehörigen) verfolgt. Sie wird darum teilweise auch als Allzweckstiftung bezeichnet. Sie ist keine gemeinnützige/steuerbegünstigte Stiftung, kann jedoch von steuerlich günstigen Regelungen, die für Familienstiftungen Anwendung finden können, profitieren. Eine solche gemischte Stiftung ist als Familienstiftung im steuerlichen Sinne einzustufen, wenn sie

satzungsgemäß überwiegend den Vermögensinteressen einer Familie dient. Diese steuerliche Einstufung zunächst als Familienstiftung kann durchaus vorteilhaft sein, z.B. um bei Einbringung der Unternehmensbeteiligung erbschaftsteuerliche Verschonungsregelungen sowie die vorteilhaften Regelungen zur Verschonungsbedarfsprüfung zu nutzen.

Die nach 30 Jahren u.U. drohende Erbsatzsteuer kann bei der gemischten Stiftung gleichwohl vermieden werden. Denn in der Satzung kann bei der gemischten Stiftung von vornherein vorbehalten werden, dass die Stiftungsorgane, soweit zur Vermeidung der Erbsatzsteuer erforderlich, vor Ablauf der 30-Jahre-Frist diejenigen Satzungsregelungen entsprechend verändern, die zunächst zur steuerlichen Einstufung als Familienstiftung führten. Eine solche Änderung nimmt die Stiftung aus der steuerlichen Einstufung als Familienstiftung heraus. Sie ist aber keine Änderung der verschiedenen Zwecke der Stiftung, sondern betrifft nur die Regelungen zur Zweckverwirklichung; diese Änderung löst damit nicht die negativen steuerlichen Folgen aus, die eine solche Änderung bei einer „reinen“ Familienstiftung hätte. Die faktische Versorgung der Familie aus Mitteln der Stiftung muss dabei keinen Schaden aufgrund dieser Satzungsanpassung nehmen. Auch auf spätere Änderung der steuerlichen Rahmenbedingungen für Familienstiftungen im engeren Sinn kann die gemischte Stiftung bei entsprechenden Satzungsvorbehalten zur Zweckverwirklichung stiftungsrechtlich flexibler und steuerlich unschädlicher reagieren als „reine“ Familienstiftungen.

Thesaurierte Mittel

Die gemischte Stiftung vermeidet zudem die Vorgaben des Gemeinnützigkeitsrechts u.a. zur Mittelverwendung und zur Bildung von Rücklagen, sie kann also u.a. einfacher als die gemeinnützige Stiftung Mittel thesaurieren, und diese thesaurierten Mittel können im Laufe der Zeit zu einer bedeutsamen „Kriegskasse“ für den Fall werden, dass das stiftungseigene Unternehmen in eine schwierige Lage geraten ist. Auch die Grenzen des Gemeinnützigkeitsrechts für die Familienversorgung – hier grundsätzlich beschränkt auf „nächste Angehörige“ und „Angemessenheit“ im gemeinnützigkeitsrechtlichen Sinne – gelten für die gemischte Stiftung nicht.

Gegenüber der Doppelstiftung hat die gemischte Stiftung den Vorteil der Governance aus einem Guss; das vermeidet die Gefahr eines potenziellen Konflikts zwischen den Organen der beiden unternehmensbeteiligten Stiftungen der Doppelstiftung. Und Veränderungen zu Stimmrechts- und Ausschüttungsregelungen sind bei der gemischten Unternehmensbeteiligungsstiftung unproblematischer als bei der Doppelstiftung.

Eine Nachfolgelösung sollte nicht primär aus steuerlichen Motiven gestaltet werden; im Vordergrund sollten die primären unternehmensbezogenen und familiären sowie unter Umständen sonstigen gemeinwohlorientierten Ziele stehen. Das sind u.a. Sicherung des unternehmerischen Lebenswerks durch Schutz des Unternehmens vor Zerschlagung, vor Erbenstreit oder vor übermäßiger Gewinnausschüttung, Sicherung der Entwicklungschancen des Unternehmens, Wahrnehmung der sozialen Verantwortung auch für Mitarbeitende – und Verbindung und Versorgung der Familie mit dem Unternehmen. Die Berücksichtigung steuerlicher Aspekte ist dabei wichtig, hat aber gegenüber diesen Zielen nur dienenden Charakter. Eine Stiftung ist nicht per se „die Lösung“ für eine diesen primären Zielen gut dienende Nachfolgegestaltung. Mit dem klugen Einbau von Stiftungselementen können jedoch die verschiedenen Ziele gleichermaßen erreicht werden. Und wenn eine Lösung mit einer Stiftung ins Auge gefasst wird, verdient die gemischte Stiftung ein besonderes Augenmerk.



Prof. Dr. Hans Fleisch berät seit 30 Jahren Stiftende und Stiftungen und war bis 2016 Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Er ist Rechtsanwalt bei Flick Gocke Schaumburg.

Die Rücklagenbildung als ein wichtiges Instrument

IN DER GEMEINNÜTZIGEN STIFTUNGSFÜHRUNG

Das mitunter schwierige Generieren von Mitteln auf der Einnahmeseite braucht auf der Ausgaben-seite Planbarkeit, auch vor dem Hintergrund des steuerlichen Verwendungsdrucks. Dies kann durch gute Rücklagenbildung erleichtert und kanalisiert werden.

VON SVEN MARTELL

Das Vermögen, die Mittel und die Erträge einer gemeinnützigen Stiftung sind für die Verwendung zu den jeweiligen steuerbegünstigten Zwecken gebunden. Im Gegenzug kann die gemeinnützige Stiftung mit überwiegender Steuerfreiheit des Vermögens und der Erträge rechnen. Die Steuerbefreiung setzt voraus, dass eine Stiftung nach ihrer Satzung und ihrer tatsächlichen Geschäftsführung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke verfolgt und ihre Mittel für ihre jeweiligen steuerbegünstigten Zwecke verwendet. Dabei gilt nach § 55 Abs. 1 Nr. 5 AO der Grundsatz, dass Stiftungen (bei Einnahmen größer als 45.000 EUR p.a.) ihre Mittel zeitnah, d.h. spätestens in den auf den Zufluss folgenden zwei Jahren für die satzungsmäßigen Zwecke zu verwenden haben. Thesaurierungen rein mit der Begründung einer nachhaltigen Erhaltung der Leistungsfähigkeit sind daher nicht möglich.

Wie aber kann der Vorstand einen unerwünscht schnellen und zwangsweisen Mittelabfluss vermeiden und stattdessen gut dosierte, planbare Förderabflüsse über eine angemessene Zeitspanne ermöglichen? Eine taktisch und strategisch ausgeprägte Rücklagenbildung unter Beachtung der gemeinnützigen (steuerlichen) Regelungen kann sich dabei als ein wichtiges Instrument einer guten Stiftungs-führung erweisen.

Vorrangig vor steuerlichen gemeinnützigkeitsrechtlichen Überlegungen sind stets das Stiftungsrecht und das allgemeine Zivilrecht. So ist etwa eine Rücklagenbildung unabhängig

von der steuerrechtlichen Möglichkeit nur bei entsprechendem Spender- oder Stifterwillen auch stiftungszivilrechtlich zulässig.

Die freie Rücklage (§ 62 Abs. 1 Nr. 3 AO) wird oft auch als „Notgroschen“ der Stiftung bezeichnet. Sie darf ohne Begründung fortgeführt werden. Mitunter ist bzw. war jedoch die Ansparphase sehr langwierig, weshalb auch ein Antasten der freien Rücklage gut überlegt sein sollte: Höchstens ein Drittel des Überschusses aus der Vermögensverwaltung und darüber hinaus höchstens zehn Prozent der sonstigen zeitnah zu verwendenden Mittelzu-gänge eines Jahres dürfen zugeführt werden. Unterlassene Dotierungen können in den folgenden zwei Jahren nachgeholt werden. Sofern Gewinne und Verluste mit Zweckbetrieben und wirtschaftlichen Betrieben erzielt werden, müssen zunächst jeweils Verluste und Gewinne verrechnet werden. Bleibt aus der Summe aller Zweckbetriebe insgesamt ein Verlust, mindert dieser jedoch nicht das Zuführungspotential aus der Summe aller wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe.

Projektrücklagen

Als „Herzstück“ der eigentlichen Rücklagenbildung sind die sogenannten Projektrücklagen (§ 62 Abs. 1 Nr. 1 AO) dagegen wesentlich flexibler zu dotieren. Je nachdem, ob die Stiftung Mittel an andere Stiftungen oder gemeinnützige Einrichtungen weitergibt oder selbst Projektentwickler oder -umsetzer ist, werden in den Projektrücklagen die Mittel für künftige Ausgangsspenden oder Projektausgaben, z.B. auch eigene Projekt-Personalkosten,

bis zum Verwendungszeitpunkt „geparkt“. Die Projektrücklagen können mitunter das größte Potential zum nachhaltigen und kontrollierbaren Mittelabfluss bieten. Dabei müssen nach den Vorgaben des Anwendungserlasses zur Abgabenordnung (AEAO) „[...] zur Durchführung bereits konkrete Zeitvorstellungen bestehen. Besteht noch keine konkrete Zeitvorstellung, ist eine Rücklagenbildung dann zulässig, wenn die Durchführung des Vorhabens glaubhaft und bei den finanziellen Verhältnissen der steuerbegünstigten Körperschaft in einem angemessenen Zeitraum möglich ist.“

Sofern bereits zivilrechtlich verpflichtende Zusagen seitens der Stiftung gemacht wurden, wären anstelle von Rücklagen ohnehin zwingend Zweckverbindlichkeiten aus erteilten Zusagen zu dotieren; auch für nicht-bilanzierende Stiftungen im Rahmen der jährlichen oder turnusmäßigen Vermögensaufstellung. Sofern noch keine einklagbare Zusage gemacht wurde, kommen Projektrücklagendotierungen unter den vorgenannten Bedingungen in Frage. Die Willensbildung des Vorstands zur Projektdurchführung sollte dabei abgeschlossen sein, sodass die spätere Umsetzung allenfalls noch an äußeren, nicht durch die Stiftung zu vertretenden Umständen scheitern kann. Eine Projektplanung sollte zudem vorliegen, die den Umfang der Kosten, die Projektdauer und auch die Auflistung der einzubindenden Akteure beinhaltet. Auch in der Vergangenheit durchgeführte Projekte können sich in der Zukunft wiederholen. Hier sollte der Vorstand gleichfalls über die Bildung von Projektrücklagen nachdenken, insbesondere wenn auf der Empfängerseite schon berechtigterweise geplant wird oder eine berechnete Erwartungshaltung besteht. Oftmals sind Stiftungen auch ohne juristisch einklagbare Zusagen sehr kontinuierliche und verlässliche Dauer-Projektpartner.

Betriebsmittelrücklagen

Die sogenannte Betriebsmittelrücklage darf für periodisch wiederkehrende Ausgaben, z.B. Löhne und Gehälter, Mieten etc. gebildet werden. In der Literatur werden oftmals nur sehr kurze Zeiträume von wenigen Monaten bis zu max. einem Jahr diskutiert, für die bspw. die Finanzierung des Betriebs einer Geschäftsstelle angemessen abgesichert werden darf.

Soweit die Stiftung im Rahmen ihrer faktischen oder tatsächlichen Förderzusagen langfristig gebunden ist, kann es im Einzelfall auch vertretbar sein, auf diesen längeren Zeitraum abzustellen. Denn ohne funktionstüchtige Verwaltung kann die Stiftung ihre Zusagen nicht einhalten. Allerdings sollten die echten Projektkosten, z.B. für zuordenbare Personalkosten aus der Projektführung bzw. -durchführung, nicht den Verwaltungskosten, sondern den Projektkosten zugeordnet sein und damit auch Bestandteil der Projektrücklagen im eigentlichen Sinne und nicht Bestandteil der Betriebsmittelrücklage werden. Diese differenzierende Zuordnung betrifft im Übrigen auch die generelle Darstellung in der Mittelverwendungsrechnung und kann erheblich zur Minderung der Kostenquote beitragen.

Die Rücklagen für die Wiederbeschaffung von Wirtschaftsgütern und für den Erwerb von Unternehmensanteilen sind weitere wichtige Instrumente zur Reservierung von Mitteln, die ansonsten als kurzfristiger Mittelvortrag der zwangsweisen Verwendung zugeführt werden müssten.

Fazit

Aus der Bandbreite aller Rücklagenarten bieten die Projektrücklagen das möglicherweise größte Potenzial, dem Mittelverwendungsdruck aus dem einfachen Mittelvortrag zu begegnen. Zusammen mit einer kontinuierlichen bzw. auch nachgeholten Dotierung der freien Rücklage kann der Vorstand einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Absicherung der gemeinnützigen Tätigkeit im Rahmen einer guten Stiftungsführung leisten.



Sven Martell ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater sowie Partner und Mitinhaber. Kontakt: martell@stueckmann.de
www.stueckmann.de

Sozialversicherungspflicht VON STIFTUNGSVORSTÄNDEN

In zwei neueren Entscheidungen haben sich das Bundessozialgericht (BSG) und das Landessozialgericht Berlin-Brandenburg (LSG BB) mit der Sozialversicherungspflicht von Stiftungsvorständen beschäftigt. Beide Entscheidungen legen den Schluss nahe, dass die Rechtsprechung diesbezüglich sehr restriktiv ist und wie bei Geschäftsführern einer GmbH grundsätzlich von einer Sozialversicherungspflicht ausgeht.

VON DR. ANDREAS RICHTER UND MICHAEL FELDNER

Voraussetzung für eine Versicherungspflicht in den verschiedenen Sozialversicherungen ist eine Beschäftigung gegen Arbeitsentgelt. Eine Beschäftigung ist nach § 7 Abs. 1 SGB IV die nicht selbständige Arbeit, insbesondere in einem Arbeitsverhältnis, wobei eine Tätigkeit nach Weisungen und eine Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Weisungsgebers Anhaltspunkte für eine Beschäftigung sind. Die arbeitsrechtliche und sozialversicherungsrechtliche Bewertung können auseinanderfallen und müssen nicht zwingend zum selben Ergebnis kommen.

Das BSG hat in seiner Entscheidung ausdrücklich klargestellt, dass die Stellung als Stiftungsorgan eine abhängige Beschäftigung nicht ausschließt. Eine gesetzliche Ausnahme, wie für Vorstandsmitglieder einer AG, existiert nicht. Nach dem BSG ist es zudem unerheblich, ob ein gesonderter schriftlicher Dienstvertrag zwischen der Stiftung und dem Vorstandsmitglied besteht oder ob die Verwaltungsgeschäfte allein durch die Satzung dem Vorstandsmitglied übertragen worden sind.

Weisungsgebundenheit und Eingliederung

Die maßgeblichen Kriterien für das Vorliegen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sind die Weisungsgebundenheit und die Eingliederung in die Arbeitsorganisation, wobei sich nach Ansicht von BSG und LSG BB eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auch allein durch die funktionsgerecht dienende Eingliederung in den Betrieb ergeben kann. Ein eigenes wirtschaftliches Risiko des Stiftungsvorstands, welches gegen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sprechen würde, bestehe regelmäßig nicht.

BSG und LSG BB sehen eine Weisungsgebundenheit bei Stiftungsvorständen grundsätzlich als gegeben an, denn der Stiftungsvorstand sei stets an den Stifterwillen gebunden („Primat des Stifterwillens“) und übe daher lediglich eine „treuhänderische Funktion“ aus. Richtig ist zwar, dass der (objektivierte) Stifterwille sowohl für das Handeln des Stiftungsvorstands als auch für die Auslegung der Stiftungssatzung maßgeblich ist. Alleine hieraus lässt sich aber nicht pauschal eine direkte Weisungsgebundenheit aller Vorstandsmitglieder im sozialversicherungsrechtlichen Sinn herleiten.

Eine Weisungsgebundenheit des Stiftungsvorstands dürfte jedenfalls dann vorliegen, wenn es in der Stiftung weitere Organe gibt (z.B. einen Beirat oder ein Kuratorium), die dem Stiftungsvorstand gegenüber ein Weisungsrecht haben. Unabhängig vom Vorhandensein eines zweiten Organs soll nach Ansicht von BSG und LSG BB aufgrund der besonderen Organisation der Stiftung eine Weisungsgebundenheit bereits dann vorliegen, wenn der Vorstand aus mehr als einer Person besteht. Denn in diesem Fall sei jedes Mitglied an die Beschlüsse des Vorstands gebunden und müsse diese beachten (Bindung innerhalb des Organs). Daran ändere selbst ein doppeltes Stimmrecht oder gar ein Vetorecht des Vorsitzenden nichts, solange er unliebsame Entscheidungen nur blockieren kann.

Die Bindung des Stiftungsvorstands an den Konsens mit den weiteren Vorstandsmitgliedern führt nach Ansicht des BSG zudem dazu, dass er in funktionell dienender Teilhabe in den Betrieb eingegliedert sei. Soll eine Weisungsgebundenheit des Stiftungsvorstands vermieden werden, ist im Rahmen der Satzungsgestaltung neben dem Verzicht auf ein Zweitorgan

auf eine Einzelvertretungsmacht aller Stiftungsvorstände und ein Einstimmigkeitserfordernis bei Vorstandsbeschlüssen zu achten. Mit den Grundsätzen einer guten Corporate Governance sind solche Regelungen allerdings schwer zu vereinbaren.

Bei großen Stiftungen kann alternativ auch die Installation eines (sozialversicherungspflichtigen) Geschäftsführers erwogen werden. Übernimmt der Vorstand neben repräsentativen Aufgaben nur die Verwaltung nach der Stiftungssatzung, liegt regelmäßig keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vor.

Ausnahme ehrenamtliche Tätigkeit

Übt der Stiftungsvorstand eine abhängige Beschäftigung aus, so besteht ausnahmsweise dann keine Sozialversicherungspflicht, wenn es sich bei der Beschäftigung nur um eine ehrenamtliche Tätigkeit handelt. Ob eine Tätigkeit ehrenamtlich ist oder nicht, ist im Rahmen einer Gesamtwürdigung anhand der Umstände des Einzelfalls zu beurteilen. Die Tätigkeit des Stiftungsvorstands muss objektiv erkennbar einen ideellen Zweck ohne Erwerbsabsicht verfolgen. Unbeachtlich sind die subjektive Sicht des Einzelnen sowie eine eventuelle Bezeichnung als „ehrenamtliche Tätigkeit“ in der Stiftungssatzung.

Maßgeblich für die Beurteilung ist die Vergütung. Zum einen wird im Fall des Ehrenamts regelmäßig nur eine Aufwandsentschädigung gezahlt, die sich an den tatsächlichen Aufwendungen des Stiftungsvorstands orientiert. Eine feste jährliche Vergütung oder eine Vergütung für geleistete Arbeit dürften dagegen grundsätzlich gegen die Ehrenamtlichkeit sprechen. Zum anderen ist hinsichtlich der Höhe der Aufwandsentschädigung nach Ansicht des BSG die Ehrenamtspauschale zu beachten. § 3 Nr. 26a Satz 1 EStG stellt die Einnahmen aus einer nebenberuflichen Tätigkeit im Dienst oder Auftrag einer gemeinnützigen Körperschaft bis zur Höhe von 840,- Euro von der Einkommensteuer frei. Liegt die Aufwandsentschädigung des Stiftungsvorstands deutlich über diesem Betrag, dürfte dies im Regelfall wohl ebenfalls gegen eine ehrenamtliche Tätigkeit sprechen.

Das Statusfeststellungsverfahren zur Erlangung von Rechtssicherheit

Um Rechtssicherheit zu erlangen, kann sowohl die Stiftung als auch jedes einzelne Mitglied des

Vorstands die Feststellung des sozialversicherungsrechtlichen Status bei der Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV Bund) beantragen. Dieses sog. Statusfeststellungsverfahren nach § 7a SGB IV dauert im Regelfall rund drei Monate und ist gebührenfrei. Das Verfahren wird durch einen Bescheid der DRV Bund abgeschlossen, an den auch alle anderen Sozialversicherungsträger gebunden sind.

Besteht der Stiftungsvorstand aus mehr als einer Person, ist auch ein sog. Gruppenfeststellungsverfahren möglich, bei dem sich die DRV Bund „gutachterlich“ zum Status aller Vorstandsmitglieder äußert. Dadurch kann vermieden werden, dass bei unterschiedlichen Verfahren der jeweiligen Vorstandsmitglieder sich widersprechende Bescheide der DRV Bund zum sozialversicherungsrechtlichen Status erlassen werden.

Fazit

Die sozialgerichtliche Rechtsprechung ist bei der Beurteilung, ob das Mitglied eines Stiftungsvorstands eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausübt, sehr restriktiv. Die entscheidenden Anhaltspunkte hierfür, die Weisungsgebundenheit und die Eingliederung, liegen nach Ansicht des BSG bei einem Stiftungsvorstand regelmäßig vor. Dennoch sind stets die Umstände des jeweiligen Einzelfalls zu betrachten. Rechtssicherheit bringt nur ein sog. Statusfeststellungsverfahren bei der DRV Bund, bei welchem die Besonderheiten der Stiftung und des jeweiligen Einzelfalls ausführlich dargelegt werden sollten. In jedem Fall sollten Stiftungen und ihre Vorstände die aktuellen Urteile zum Anlass nehmen, die Sozialversicherungspflicht in ihrem Fall noch einmal zu überprüfen.



Dr. Andreas Richter, LL.M. (Yale) ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für Steuerrecht und Partner der Kanzlei POELLATH.



Michael Feldner, LL.M. ist Rechtsanwalt in der Kanzlei POELLATH.

Menschen stark machen!

MIT BILDUNG, KULTUR UND SOZIALEM ENGAGEMENT

Die 2001 gegründete Crespo Foundation zählt zu den großen privaten Stiftungen Frankfurts. Die Gründerin Ulrike Crespo (1950-2019) wollte Menschen unterstützen, sich als Persönlichkeiten zu entfalten, ihr kreatives Potenzial zu entdecken, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

VON PROF. CHRISTIANE RIEDEL

Die Crespo Foundation engagiert sich mit Bildungsprogrammen in den Themenfeldern Kultur und Soziales. Sie widmet sich unter dem Leitmotiv „Menschen stark machen!“ vor allem den Menschen in unserer Gesellschaft, die sozial benachteiligt sind. Seit 15 Jahren begleitet sie zum Beispiel mit dem Bildungsstipendium SABA Frauen mit Flucht- und Migrationserfahrung aus dem Rhein-Main-Gebiet auf ihrem Weg zu einem Schulabschluss und in eine Berufstätigkeit. Ulrike Crespo war es dabei wichtig, eine Beziehung zu den Geförderten aufzubauen, um deren Bedürfnisse möglichst gut zu kennen.

Auch mit anderen operativen Programmen wie dem „fliegenden Künstlerzimmer“, dem WORTMELDUNGEN-Literaturpreis oder dem Service-Learning-Programm TELLUS hat sich die Stiftung in den vergangenen Jahren einen Namen gemacht – immer in Kooperation mit starken Partnern wie dem Hessischen Kultusministerium, der Goethe-Universität Frankfurt, der Frankfurt University of Applied Sciences oder dem Verein „beramí berufliche Integration“. Die Crespo Foundation versteht sich vor allem als „Anstifterin starker Allianzen“, wie Ulrike Crespo 2017 betonte: „Indem wir andere an einem Tisch zusammenbringen und für eine fruchtbare Zusammenarbeit begeistern, können wir deutlich mehr erreichen als allein.“ Diese Maxime leitet uns weiterhin an.

Vor ihrem Tod im Oktober 2019 hat Ulrike Crespo die Crespo Foundation als ihre Erbin bestimmt und als Verbrauchsstiftung aufgestellt. Seitdem befindet sich die Stiftung in einem Prozess der strategischen Weiterentwicklung und des Wachstums.

Programmatische Erweiterung

Ein erster Schritt der strategischen Weiterentwicklung war die Skalierung bereits bestehender Leuchtturmprogramme. So hat sich das „fliegende Künstlerzimmer“ von zunächst einem auf jetzt sieben Standorte im ländlichen Raum Hessens ausgedehnt. Zudem wurde das Konzept auch in den urbanen Raum übertragen, erstmals mit einem Standort in einem Frankfurter Stadtquartier. Im Kontext mit anderen Projekten hat sich die Crespo Foundation damit zu einem der größten Akteure im Bereich „Kulturelle Bildung“ entwickelt. Im Bildungsprogramm SABA hat sich die Anzahl der Stipendiatinnen fast verdreifacht, und SABA wird nun auch als Digitalprogramm angeboten. Erstmals wurden 2022 zudem auch Männer als Zielgruppe in das Programm aufgenommen.

Parallel zur Skalierung der eigenen, operativen Programme hat die Crespo Foundation in Kooperation mit Partnern wie dem Kinderschutzbund oder der Senckenberg Gesellschaft sowie anderen Stiftungen, Bildungsträgern und Kultureinrichtungen die Entwicklung neuer Programme zu Themen wie „Urban Arts“, „Prävention von Kinderarmut“ oder „Psychische Gesundheit“ gestartet. Motiviert durch die Belastungen der Pandemiezeit haben wir sehr schnell neue Projekte initiiert: z.B. „Moove On!“ mit der Tanzplattform Rhein-Main, um Kinder in Frankfurter Kitas durch Tänzer und Choreografen möglichst rasch in Bewegung zu bringen, oder „CultureLAB“ mit dem Sozialdezernat Frankfurt, um Kinder und Jugendliche über das Erleben der eigenen Kreativität aus der Isolation der Lockdowns raus und wieder in Gemeinschaft zu führen.

Für die freien Künstler, die durch die Coronapandemie vor existenzielle Herausforderungen gestellt waren, wurde mit dem Frankfurter Kulturdezernat und in einer Allianz mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und der Ernst Max von Grunelius-Stiftung ein mehrjähriger Notfallfonds aufgelegt. Um in der Komplexität der Krisen zielgerichtet handeln zu können, fördert die Crespo Foundation auch vermehrt Projekte Dritter, gerade im sozialen und humanitären Bereich, um möglichst schnell und nah an den Bedürfnissen der Menschen Not zu lindern. Bei Beginn des Ukraine-Kriegs konnte rasch und unbürokratisch eine Großspende an das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe geleistet werden, ebenso an die Tafel Hessen.

Räumliche Erweiterung

Zum Wachstum der Crespo Foundation zählt auch die räumliche Erweiterung. Mit dem Tod von Ulrike Crespo ist zum einen ihr Refugium „Glenkeen Garden“ an die Stiftung übergegangen – ein von Ulrike Crespo gestalteter Landschaftspark an der Südküste Irlands. Auf dem weitläufigen Küstengelände etabliert die Stiftung aktuell ein Residency-Programm für Künstler und Künstlerkollektive aus Europa und Russland, die sich mit der Beziehung von Kunst und Natur auseinandersetzen.

Und auch in Frankfurt tut sich etwas. Im Jahr 2022 startete im neuen „Crespo Studio“ in der Berliner Straße ein eigenes Veranstaltungsprogramm mit Ausstellungen, Workshops, Lesungen und Partnerevents zu Themen der Crespo Foundation und ihrer Kooperationspartner. Parallel dazu wird ein denkmalgeschütztes Gebäude in Frankfurts Innenstadt saniert, so dass die Crespo Foundation 2024 in ein eigenes „Crespo Haus“ mit „Open Space“ ziehen wird. Hier soll ein Ort der Begegnung geschaffen werden, ein offenes Haus für kreative Impulse – lokal, zugänglich, partizipativ –, um dort zusammen mit vielen anderen Menschen an den Fragen zu arbeiten, die uns in den nächsten Jahren beschäftigen werden: Wie können wir eine Gesellschaft mitgestalten, in der „Chancengerechtigkeit für alle“ nicht nur ein Wort, sondern gelebte Realität ist? Wie können wir dazu beitragen, dass möglichst viele Menschen unabhängig von ihrer Herkunft Zugang zu Bildung haben und ihr kreatives Potenzial entdecken und entfalten?



Das „fliegende Künstlerzimmer“ bringt kreative Prozesse in den ländlichen Raum. Foto: Christof Jakob

Ideelles Vermächtnis der Stifterin

Ulrike Crespo hat die ersten Projekte ihrer Stiftung aus ihren biografischen Erfahrungen heraus entwickelt. Sie hatte Kunstgeschichte und Psychologie studiert und war zeitweise als Lehrerin von Deutsch als Fremdsprache für Migrantinnen, später als Psychotherapeutin und Fotografin tätig. Daraus ist ihre Überzeugung und Stiftungsmission entstanden, dass die Teilhabe an Bildung und Kultur die Einzelnen dazu befähigt, ihre schöpferischen Potenziale freizusetzen, Verantwortung zu übernehmen und zu einer offenen und humanen Gesellschaft beizutragen.

Ina Hartwig, Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt, sagte 2020: „Die Formulierung des Grundgesetzes, dass Eigentum verpflichtet, war für Ulrike Crespo keine leere Floskel. Sie ging in ihrem Anspruch sogar weit darüber hinaus. Der soziale Einsatz ihres Eigentums scheint ihr weniger eine Verpflichtung als eine Herzensangelegenheit gewesen zu sein, der sie sich mit ihrer ganzen Leidenschaft widmete.“ Diese Haltung der Stiftungsgründerin wird auch die zukünftige Entwicklung der Stiftung prägen.



Prof. Christiane Riedel ist Honorarprofessorin an der Karlsruher International University in Karlsruhe und seit 2020 Vorständin der Crespo Foundation.
www.crespo-foundation.de



Demokratische Werte stärken: ein Langstreckenlauf

DIE ARBEIT DER CELLEX STIFTUNG IN DRESDEN

In den östlichen Bundesländern ist die Skepsis gegenüber demokratischen Werten deutlich ausgeprägt. Aber es gibt auch eine engagierte Zivilgesellschaft, die sich für eine demokratische Kultur und ein friedliches Miteinander einsetzt. Diese zu stärken und mit eigenen Projekten Toleranz, Dialogbereitschaft und Weltoffenheit zu fördern, hat sich die Cellex Stiftung zur Aufgabe gemacht.

VON DR. EVA STURM



Musik verbindet: gemeinsames Musizieren von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Foto: Martín Rebaza Ponce de León

Die Bilder vom Münchner Hauptbahnhof gingen um die Welt. Als im September 2015 die ersten Züge mit den Geflüchteten eintrafen, zeigte sich Deutschland von seiner besten Seite. Spontan hatten sich hunderte Helfer/innen eingefunden, um die Ankommenden zu begrüßen und mit den notwendigsten Dingen zu versorgen. Aus dem Osten Deutschlands kamen damals Nachrichten ganz anderer Art: Angriffe auf Menschen mit Migrationsgeschichte häuften sich, Flüchtlingsheime brannten und bereits seit 2014 zog die fremdenfeindliche Organisation Pegida wöchentlich mit wachsendem Zuspruch durch die Dresdner Innenstadt.

Für Gerhard Ehninger, Arzt, Hochschullehrer, Forscher und Unternehmer, war die Gründung der Cellex Stiftung die konsequente Antwort auf diese Herausforderung. Mit der Organisation eines Großkonzertes und zahlreichen anderen Aktionen hatten er und seine Mitstreiter/innen begonnen, die Zivilgesellschaft zu vernetzen und gegen die Ausländerfeindlichkeit zu aktivieren. Die politischen Auseinandersetzungen – auch mit den Verantwortungsträger/innen in Politik und Gesellschaft – zeigten an, dass das Ringen um die demokratischen Werte im Allgemeinen sowie um Weltoffenheit und Dialogbereitschaft im Besonderen nicht auf der Kurzstrecke zu entscheiden waren. Die Organisationsform als Stiftung trägt diesem Bewusstsein des gesellschaftlichen Marathons Rechnung.

Seither wurde in zahlreichen Umfragen, Untersuchungen und nicht zuletzt bei Wahlen immer wieder festgestellt: Der Osten der Republik tickt in Bezug auf die Grundwerte unserer Verfassung mehr als 30 Jahre nach der Deutschen Einheit statistisch signifikant anders. Hier ist die Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie höher, die Skepsis gegenüber den „Autoritäten“ in Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft größer und die Fremdenfeindlichkeit stärker ausgeprägt. Formuliert aus unserer Sicht als Stiftung, die sich der Förderung „der Toleranz und des Völkerverständigungsgedankens, der Entwicklungszusammenarbeit sowie der Hilfe für politisch, rassisch oder religiös Verfolgte“ (Satzung) verschrieben hat: Arbeit gibt's mehr als genug.

Kultur als Wertevermittler für die demokratische Entwicklung

Anderes hat sich erfreulich entwickelt. Das ehrenamtliche Engagement im Osten Deutschlands steht in Qualität und Quantität auf dem gleichen Niveau wie das im Westen. Das gilt für den Bereich des Amateurfußballs ebenso wie in der Flüchtlingsarbeit. Das ist ein großes gesellschaftliches Glück und vielfacher Ansatzpunkt unserer Arbeit. Gute Initiativen zu verstärken, ist ein zentraler Ansatz unserer Strategie. Unsere Verstärkungsleistung besteht nur zum kleinen Teil aus finanzieller Hilfe. Mehr gefragt und meist auch mehr nötig sind Beratung beim Aufbau der Organisation, bei Pressearbeit und Fundraising, bei der Herstellung von Kontakten zu Politik, Verwaltung und Wirtschaft sowie bei der Abfassung von Anträgen.



*Gastmahl für alle Bürger/innen der Stadt Dresden und deren Gäste: multikultureller Dialog bei Speis und Trank
Foto: Anja Schneider*

Die Banda Comunale, eine Dresdner Bläserformation, die seit Gründung lautstark für die demokratischen Werte trompetet, haben wir vom ersten Schritt ihrer Entwicklung zur Banda Internationale begleitet. Die Band nahm geflüchtete Musiker auf, integrierte sie – nicht nur musikalisch – und erweiterte ihr Repertoire um arabische und persische Klänge. Die Banda Internationale ging auf Deutschlandtournee und wurde 2016 mit dem Sonderpreis der Staatsministerin für Kultur und Medien geehrt.

Vielfach ausgezeichnet wurde das Projekt „Musaik – Grenzenlos Musizieren in Dresden“. Die Gründerinnen adaptieren ein Projekt aus Lateinamerika. In einem Dresdner Stadtteil, der überwiegend aus so genannten Plattenbauten besteht, unterrichten sie Kinder an Streich- und Blasinstrumenten und binden sie parallel (!) in ein Orchester ein. Auch bei Musaik steht die Stiftung von Anfang an an der Seite des ehrenamtlich tätigen Vereins. Jetzt ruft der Erfolg des Projekts nach einer Übertragung in andere Städte oder Stadtteile. Dafür braucht es Geld und Kooperationspartner in Schulverwaltung, Kultur und Wirtschaft. Über die Kultur etwas in den Köpfen zu bewegen, dabei geht es auch bei unseren stiftungseigenen Projekten in den Bereichen Theater und Tanz.

Menschen zusammenbringen

Als Pegida sich anschickte, Massen hinter ihre ausländerfeindlichen Parolen zu bringen, nahmen wir die Aufgabe wahr, die Verfechter der demokratischen Werte zusammenzubringen, den Konsens zu formulieren und ein einheitliches Vorgehen soweit wie möglich zu vermitteln. In der Initiative „Dresden.Respekt“ versammelten sich die demokratischen Parteien ebenso wie Wirtschaft, Wissenschaft, Kirchen und Kulturorganisationen und mischten sich auf der von uns moderierten Basis ins Demonstrationsgeschehen ebenso ein wie in von uns initiierte Online-Kampagnen über unsere Accounts bei Facebook und Twitter.

Weltoffenheit und Dialogbereitschaft werden als gelebte Werte besser verständlich als in Papieren. Diese simple Tatsache hat die Cellex Stiftung zum Anlass genommen, jedes Jahr ein Begegnungsfest auf einem zentralen Ort der Stadt zu veranstalten. Beim Gastmahl „Dresden is(s)t bunt“ wirken 80 Sponsoren und über 100 Kulturpartner mit, laden zum Verzehr von Speisen aus aller Welt ein und demonstrieren so auf die angenehmste Weise, wie sich das Klima in der Stadt – allen antidemokratischen Umtrieben zum Trotz – zum Positiven gewandelt hat.

Förderschwerpunkt Wissenschaft und Gesundheit

Dresden ist Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort von Weltruf. Als Stiftung brauchen wir hier keine zusätzlichen Impulse durch Fachkongresse oder ähnliche Aktivitäten zu setzen. Unser Bemühen zielt darauf ab, wissenschaftliche Erkenntnisse zu übersetzen und das vorhandene Know-how in den Alltag zu transferieren. Dank unseres Netzwerkes haben wir sowohl für geflüchtete Menschen unbürokratische Hilfen organisieren als auch in der Corona-Pandemie mit einer mehrsprachigen Impfkampagne öffentlich Akzente setzen können. Barrierefreier Zugang zu relevanten Informationen und eine zielgerichtete muttersprachliche Ansprache im Gesundheitswesen sind für uns dabei maßgebend. Öffentlichkeitsarbeit über die klassischen und die sozialen Medien sowie die Vernetzung mit den Verbänden und Vereinen verschaffen unseren Aktionen dabei die notwendige Reichweite.

Der Langstreckenlauf

In Kooperation mit der Freudenberg Stiftung haben wir 2019 die Initiative „Zukunftslabor Ost“ ins Leben gerufen, mit der wir das demokratische Engagement in Ostdeutschland in der bundesweiten Stiftungslandschaft sichtbar machen und mit der Vermittlung langfristiger Partnerschaften stärken wollen. Vor allem im ländlichen Raum, wo die antidemokratischen Tendenzen sich besser vermehren, das Misstrauen in die staatlichen Institutionen größer ist und das Wahlverhalten stark nach rechts ausschlägt, mangelt es nicht an zivilgesellschaftlich Engagierten. Anders als in Großstädten wie Dresden oder Leipzig dringen sie nicht so stark durch, u.a. weil ihnen Geld und vor Ort die Kooperationspartner fehlen und Aggressivität die gesellschaftliche und politische Atmosphäre prägt. Hier fehlt es nach wie vor an Unterstützung und zuweilen auch an der Einsicht bei den verantwortlichen politischen Akteuren/innen. Die Arbeit wird uns nicht ausgehen.



Dr. Eva Sturm
Vorständin der Cellex Stiftung
Foto: Patrizia Di Benedetto



Prof. Dr. med. Gerhard Ehninger
Gründer und Vorsitzender des Stiftungsrats
Foto: Michael Herdlein

www.cellex-stiftung.org

IMPRESSUM

ODDO BHF SE
Bockenheimer Landstraße 10
60323 Frankfurt am Main
www.oddo-bhf.com

V. i. S. d. P.:
Synke Loleit und Christoph Beuter |
ODDO BHF Stiftung Office

Redaktion:
Dr. Felix Höpfner

Layout und Satz:
www.kaora-design.de

Illustrationen:
Lisa Pohl

Druck: WAGNER CROSSMEDIA
Frankfurt am Main



„Wir glauben an den Menschen“

DIE GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG STREITET FÜR HUMANISMUS UND AUFKLÄRUNG

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“, heißt es im ersten Artikel der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“. Dass dieser Satz kurz nach dem Zweiten Weltkrieg formuliert wurde, mag heute als Inspiration dafür dienen, dass man selbst in den dunkelsten Stunden der Geschichte die Hoffnung nicht aufgeben sollte. Die Giordano-Bruno-Stiftung stellt sich dieser Herausforderung.

VON DR. MICHAEL SCHMIDT-SALOMON

Zugegeben: Es ist momentan nicht leicht, den Glauben an die Menschheit aufrechtzuerhalten. Allerdings hat unsere Spezies im Verlauf ihrer kulturellen Evolution Fortschritte erzielt, die man einer Primatenart nicht unbedingt zutrauen würde. Warum also sollte es in Zukunft keine ähnlich bemerkenswerten Fortschritte mehr auf den Gebieten der Wissenschaft, Technik und Ethik geben?

Mit ihrer humanistischen Grundhaltung hat die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) in den knapp 20 Jahren ihres Bestehens bemerkenswerte Erfolge verbuchen können – nicht zuletzt deshalb, weil sie sich immer wieder auf vermintes Terrain vorgewagt hat. So initiierte sie 2007 eine internationale Bewegung von Ex-Muslimen und liberalen Muslimen, die für das Recht auf Religionsfreiheit in den islamischen Ländern eintritt und dort zunehmend mehr Menschen, insbesondere der jüngeren Generation, erreicht. Wie gefährlich dieser Kampf ist, erkennt man am Fall des (maßgeblich von der gbs unterstützten) Menschenrechtsaktivisten Raif Badawi, der in Saudi-Arabien zu 10 Jahren Haft und 1000 Peitschenhieben verurteilt wurde.

Ähnlich heikel, wenn auch weniger gefährlich, war der Einsatz der Stiftung für das Recht auf Selbstbestimmung am Lebensende. Die 2014 begonnene „Kampagne für das Recht auf Letzte Hilfe“ wurde im Februar 2020 durch ein wegweisendes Urteil des Bundesverfassungsgerichts gekrönt, das Freitodbegleitungen wieder erlaubte und dabei viele Argumente

aufgriff, welche die gbs in das Verfahren eingebracht hatte. Einen ähnlichen Erfolg konnte die Stiftung im Juni 2022 verbuchen, als der Deutsche Bundestag den umstrittenen § 219a aus dem Strafgesetzbuch strich, der es Ärztinnen und Ärzten verboten hatte, über Schwangerschaftsabbrüche zu informieren. Auslöser der Reform war der aufsehenerregende Prozess gegen die Gießener Ärztin Kristina Hänel, die sich von den Anfeindungen militanter Abtreibungsgegner nicht einschüchtern ließ und in ihrem Verfahren von der gbs unterstützt wurde.

Der Mut zum aufrechten Gang

Der Fall Hänel zeigt: Wer Anstöße geben möchte, muss damit rechnen, anstößig zu wirken. Tatsächlich wurden viele Vordenkerinnen und Vordenker der Menschheit zu Lebzeiten nicht geachtet, sondern geächtet, sie wurden verlacht, verfolgt, verhaftet, verbannt oder sogar bei lebendigem Leib verbrannt. Ein markantes Beispiel dafür ist Giordano Bruno, der Namensgeber der Stiftung, der im Jahr 1600 auf dem Scheiterhaufen hingerichtet wurde, weil er erkannt hatte, dass das Universum unendlich ist und aus Atomen besteht. Im Gedenken an ihn und seinen Mut zum aufrechten Gang fördert die gbs heute Ideen, die ihrer Zeit voraus sind, und stärkt Menschen, die von den herrschenden Institutionen des Staates und der Gesellschaft benachteiligt werden.

So setzt sich die Stiftung seit 2006 für die Interessen misshandelter, missbrauchter Heim- und Internatskinder ein. Damals wurde die physische, psychische und sexuelle Gewalt,

die Kinder und Jugendliche in kirchlichen Einrichtungen erfahren mussten, noch weitgehend verdrängt, weshalb der gbs unterstellt wurde, „Anti-Kirchen-Propaganda“ zu betreiben. Inzwischen sind die gewaltigen Dimensionen des Missbrauchsskandals ins öffentliche Bewusstsein vorgedrungen, wozu es jedoch ohne die spektakulären Aktionen, welche die gbs zusammen mit den Betroffenenverbänden durchführte, wohl gar nicht gekommen wäre.



Von der Stiftung sind in den letzten Jahren starke Impulse für die Menschenrechtspolitik ausgegangen, allerdings engagiert sie sich auch auf anderen Gebieten: Seit einem Jahrzehnt fördert sie beispielsweise den „ersten humanistischen Ansatz in der Ökologie“ („Cradle to Cradle“), der den Menschen nicht als „notorischen Schädling“, sondern als „potenziellen Nützling“ der Natur begreift. 2011 ermöglichte sie den Neustart des „Great Ape Project“, das Grundrechte für unsere nächsten tierlichen Verwandten (Schimpansen, Bonobos, Gorillas und Orang-Utans) fordert. Seit 2014 bringt sie mit dem „Evokids-Projekt“ die Evolutionstheorie an deutsche und europäische Schulen, damit Kinder ein zeitgemäßes, evidenzbasiertes Weltbild entwickeln können.

„Nichts ist beständiger als der Wandel“ (Charles Darwin)

Die Klammer für diese unterschiedlichen Aktivitäten bildet die Philosophie des „evolutionären Humanismus“, die der renommierte Evolutionsbiologe und erste Generaldirektor der UNESCO Julian Huxley schuf, um der neuen Weltorganisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur ein geeignetes Rahmenkonzept zu geben. Die Giordano-Bruno-Stiftung hat diese Philosophie in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Denn „evolutionär“ ist der evolutionäre Humanismus nicht nur deshalb, weil er den Menschen als Produkt der natürlichen Evolution begreift, sondern auch, weil er den Wandel des Denkens zum Programm erhoben hat, getreu der Maxime: „Wir sollten falsche Ideen sterben lassen, bevor Menschen für falsche Ideen sterben müssen!“

Um dieser freiheitlichen, kritisch-rationalen Maxime folgen zu können, hat sich die Giordano-Bruno-Stiftung dazu entschlossen, keine staatlichen Gelder anzunehmen. Sie ist komplett unabhängig von öffentlichen Insti-

tutionen und wird ausschließlich über private Spenden und Zustiftungen finanziert. Durch die erfolgreiche Arbeit hat sich das Stiftungsvermögen inzwischen fast ver Hundertfacht, von 100.000 Euro im Gründungsjahr 2004 auf über 9 Millionen Euro im Jahr 2022. In finanzieller Hinsicht zählt die gbs damit zwar noch immer nicht zu den „großen Stiftungen“ in Deutschland, doch ihr gesellschaftlicher Impact ist bemerkenswert.

Ermöglicht wird dies in erster Linie durch die Menschen, die sich für die Giordano-Bruno-Stiftung engagieren, die 12.000 Freunde und Förderer der gbs, die 50 Regional- und Hochschulguppen sowie den hochkarätigen Beirat, dem 70 renommierte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Philosophie und Kunst angehören. Sie alle eint der Glaube, dass die Menschheit es wert ist, sich für sie einzusetzen – trotz aller Irrungen und Wirrungen der Geschichte.

Immerhin sollten wir nicht vergessen: Im Menschen ist sich die Evolution ihrer selbst bewusst geworden – erstmalig auf diesem Planeten, vermutlich sogar erstmalig in der Milchstraße. Schon allein deshalb wäre es schade um uns, würden wir vorzeitig von der Bühne des Lebens abtreten.



Dr. Dr. h.c. Michael Schmidt-Salomon ist Mitbegründer und Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung.
www.giordano-bruno-stiftung.de

Blinde Tastexpertinnen

VERBESSERN DIE BRUSTKREBS- FRÜHERKENNUNG

Stiftungen und Unternehmen können das bundesweit und international aktive Sozial- und Inklusionsunternehmen *discovering hands* mit Ausbildungsstipendien sehr unterstützen und zudem ihren Mitarbeitenden einzigartige BGM-Aktionen bieten.

VON DR. FRANK HOFFMANN

Eigentlich ist es ganz einfach: Blinde Menschen verfügen über einen überlegenen und gut trainierten Tastsinn. Meine Idee, also die Initialzündung für das Sozial- und Inklusionsunternehmen *discovering hands*, war es im Jahr 2006, blinde und stark sehbehinderte Frauen für eine bessere Früherkennung von Brustkrebs auszubilden. Unser inzwischen vielfach mit Preisen ausgezeichnetes gemeinnütziges Sozialunternehmen ist eine Vorreiterin für berufliche Teilhabe: Wir bieten blinden und stark sehbehinderten Frauen eine Ausbildung für und eine Beschäftigung in einem einzigartigen und konkurrenzlosen medizinischen Assistenzberuf: Wir stellen die Medizinisch-Taktilen Untersucherinnen (MTU) nach bestandener Abschlussprüfung fest und unbefristet ein und bilden sie fort.

Taktilographie

Im Unterschied zu der kurzen ärztlichen Tastuntersuchung im Rahmen der Vorsorge dauert ein Termin bei einer von uns ausgebildeten MTU – inklusive Anamnese – bis zu einer Stunde. Bei der von *discovering hands* entwickelten Taktilographie untersuchen die Tastexpertinnen das Brustgewebe sowie Lymphbahnen an Hals, Brustbein und Achseln der Patientin millimetergenau und zumeist völlig schmerzfrei. Patentierte, selbstklebende haptische Orientierungsstreifen auf der Brust dienen als Koordinatensystem. Die MTU kann laut Studie etwa 30 Prozent mehr und bis zu 50 Prozent kleinere Gewebeveränderungen (wie eine kleine Erbse oder sogar einen Stecknadelkopf) finden als Ärzt/innen. Zudem schätzen die Patientinnen die persönliche, angenehme Atmosphäre bei der Untersuchung mit viel

Raum für individuelle Fragen sehr. Mehrere wissenschaftliche Studien universitärer Brustzentren empfehlen die zusätzliche, sanfte Brustuntersuchung. Bislang 32 gesetzliche und alle privaten Krankenkassen bezahlen die Taktilographie für ihre Versicherten.

Kooperierende Praxen und Klinik

Unser weltweit einzigartiges Unternehmen setzt seit 2011 blinde Frauen mit hervorragendem Tastsinn in dieser speziellen Diagnosemethode ein. Weit über 125.000 Taktilographien wurden bisher durchgeführt. Über 130 Facharztpraxen und Kliniken in Deutschland – weitere im Ausland – beschäftigen inzwischen Medizinisch-Taktile Untersucherinnen. Diese arbeiten dort zumeist per Arbeitnehmerüberlassung. Denn die Taktilographie erfolgt stets unter ärztlicher Verantwortung: Facharzt bzw. Fachärztin stellen anhand des dokumentierten MTU-Befundes die Diagnose und leiten, falls erforderlich, weitere Schritte wie bildgebende Diagnostik ein. Mit der MTU als Brusttastexpertin bilden sie ein Team. Die kooperierenden Praxen erlangen ein Alleinstellungsmerkmal, denn sie bieten ihren Patientinnen zusätzlich zu den üblichen Diagnostika eine optimierte Früherkennung ohne Strahlung und Apparate (denen viele Frauen kritisch gegenüberstehen). Jede Frau kann die Untersuchung in einer der Praxen wahrnehmen, auch wenn sie dort ansonsten keine Patientin ist.

Warum die MTU-Untersuchung sinnvoll ist

Ein Beispiel: Die Schwester einer an Brustkrebs erkrankten Frau lässt sich vorsorglich untersuchen. Nach einem befundfreien Ultraschall drängt sie darauf, zusätzlich von der ihr

vertrauten Medizinisch-Taktilen Untersucherin untersucht zu werden. Die erfahrene MTU ertastet tatsächlich einen Tumor, der zwölf Tage zuvor von der bildgebenden Diagnostik unentdeckt blieb. Der verantwortliche Facharzt untersucht daraufhin sofort per Ultraschall fokussiert nochmal genau diese Stelle und bestätigt einen abklärungsbedürftigen Befund, der sich zum Glück in der Biopsie als gutartig erweist. Wäre die Gewebeveränderung bösartig gewesen, hätte die MTU dank des sehr frühen Aufspürens der Patientin möglicherweise das Leben gerettet und eine langwierigere, stärker belastende Therapie erspart.

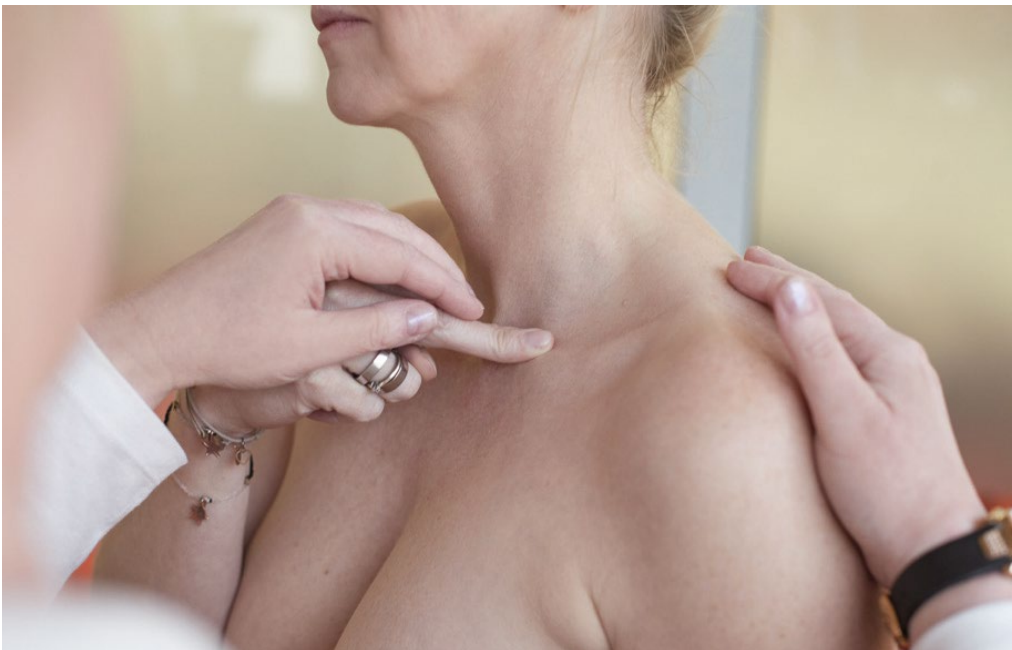
Wichtig ist uns, dass die MTU-Untersuchung keine bildgebende Diagnostik ersetzt, sondern sie optimal ergänzt. Der niedergelassene Berliner Facharzt für Radiologische Diagnostik Wieland Wartenberg, ausgebildet in der Charité, befürwortet zum Beispiel die Taktiologie wie viele Gynäkolog/innen und Radiolog/innen: „Seit mehr als 25 Jahren beschäftige ich mich überwiegend mit der Brustdiagnostik, also mit Brustsonographien und der Befundung von Mammographien. Sicherlich ist die Taktiologie im Rahmen der Brustdiagnostik als ergänzende Untersuchung sehr sinnvoll.“

Etwas Statistik

Unsere derzeit 50 MTU können etwa 40.000 Taktile Untersuchungen im Jahr durchführen. Sie werden statistisch betrachtet bei insgesamt rund 125 Patientinnen frühzeitiger einen bösartigen Tumor ertasten, der demzufolge heilend behandelt werden kann. Das kann nach aller Voraussicht diesen 125 Frauen das Leben retten! Durch die Entdeckung dieser Tumore im Stadium I statt im Stadium II werden Therapiekosten in Höhe von etwa 112.500 Euro sowie Produktivitätsverlustkosten in Höhe von sechs Millionen Euro eingespart. An Sozialkosten entfallen jährlich rund 750.000 Euro. Das entspricht einer jährlichen durch discovering hands ermöglichten Kostenminderung für unsere Sozialsysteme in der erheblichen Größenordnung von 6.762.500 Euro.

Anleitung zur Taktilen Selbstuntersuchung (ATS)

Ein weiteres Angebot von discovering hands ist die ebenfalls von uns entwickelte „ATS“: Zertifizierte Medizinisch-Taktile Untersucherinnen leiten Frauen 1:1 bei der Taktilen Selbstabtastung ihrer Brust individuell und detailliert an. So können sie die Selbstuntersuchung später regelmäßig und systematisch durchführen –



discovering hands bietet exklusiv die Anleitung zur Taktilen Selbstuntersuchung (ATS) an, die Frauen bei der Früherkennung von Brustkrebs unterstützt.

eine wichtige Säule der Früherkennung! Während der Anleitung kann die Patientin individuelle Fragen oder anatomische Besonderheiten besprechen, zudem erhält sie ein ausführliches Gesundheitsbuch als Unterstützung für die Abtastung zu Hause. Die ATS ist wie die Taktilographie insbesondere für Unternehmen im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsmaßnahmen von hohem Interesse. Viele namhafte Firmen, aktuell Rolls Royce Power Systems, führen solche Aktionen zur großen Zufriedenheit der Teilnehmer/innen mit unseren MTU durch.

Die MTU-Qualifizierung

Die Ausbildung dauert neun bis zehn Monate. discovering hands kooperiert dabei mit speziellen Berufsförderungswerken. Neben der intensiven Schulung der Tastfähigkeit sind weitere Inhalte medizinisches Wissen, soziale Fertigkeiten im Umgang mit den Patientinnen, die Anamnese und die schriftliche Dokumentation am PC. In mehrtägigen Assessments wird zuvor festgestellt, ob die Interessentinnen die erforderliche Tastfähigkeit sowie die sozialen und kommunikativen Voraussetzungen mitbringen. Dank unserer innovativen Blended-Learning-Plattform im virtuellen Klassenzimmer konnten auch während der Corona-Pandemie neue Ausbildungskurse starten. Wir suchen weiterhin neue taktile Talente, die beruflich neu durchstarten wollen – in einem verantwortungsvollen Job in der Gesundheitsvorsorge!

Club of Friends

Hier unterstützen namhafte Unternehmen und Großspender/innen unsere Arbeit mit Spenden und Pro-bono-Unterstützungen. 2020 betrug die Spendensumme 51.773 Euro, 2021 76.343 Euro. 13 Unternehmen und Organisationen haben seit 2020 mit 128.116 Euro durch Stipendien finanzierte MTU-Ausbildungen für nicht Reha-berechtigte Kandidatinnen ermöglicht. Solche Stipendien bieten auch diesen Frauen die Chance, in einem sehr sinnvollen Beruf auf dem ersten Arbeitsmarkt ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie stehen wieder mitten im Leben, denn aus ihrer Behinderung erwuchs eine besondere Begabung, mit der sie anderen Menschen helfen können. Wir freuen uns sehr über weitere Unterstützer/innen und Sponsor/innen!



Dr. Frank Hoffmann ist seit 1993 niedergelassener Gynäkologe sowie Gründer und Geschäftsführer der discovering hands gUG.

www.discovering-hands.de



Aktuelle MELDUNGEN

Stiftergespräch in Berlin

Im Anschluss an die Vorstandssitzung der BHF Bank Stiftung am 22. Juni in Berlin gab es im Humboldt Forum ein Mittagessen für geladene Gäste mit Philippe Oddo und Joachim Häger. Abends lud ODDO BHF Stifterinnen, Stifter und Stiftungsverantwortliche zum „Stiftergespräch“ in die Königliche Porzellan-Manufaktur ein. Nobelpreisträger Prof. Dr. Hell hielt einen Vortrag zum Thema „Grenzen der Naturwissenschaften“, Synke Loleit und Christoph Beuter vom ODDO BHF Stiftung Office führten durch den Abend.



Neuer Studentenmaster unterzeichnet

Vertreter der Universitäten Paris Dauphine-PSL und der Frankfurter Goethe-Universität trafen sich am 8. September in der ODDO BHF SkyLounge, um den Vertrag für die Einrichtung eines neuen Doppelmasterstudiengangs im Bereich Wirtschaft und Finanzen zu unterzeichnen. Dieses Programm, finanziert von der BHF BANK Stiftung und der Willy Robert Pitzer Stiftung, ermöglicht es den Studierenden, zwei Abschlüsse an renommierten Universitäten zu erwerben. Werner Taiber, Vorstandsvorsitzender der BHF BANK Stiftung, begrüßte die Gäste, darunter Professor Dr. Schleiff, Präsident der Goethe-Universität Frankfurt, und Professor Dr. Klump, Leiter der Economic-Policy-Abteilung derselben Universität.



ODDO BHF auf dem Deutschen Stiftungstag

Am 29. September fand in Leipzig der Deutsche Stiftungstag unter dem Motto „Nachhaltigkeit“ statt. ODDO BHF richtete dort einen Lunch-Empfang aus, an dem mehr als 80 Gäste teilnahmen. Andreas Huber, Geschäftsführer der Gesellschaft Club of Rome, regte die Zuhörerinnen und Zuhörer zum Nachdenken an; der Titel seines Vortrags: „Artensterben, Klimawandel, Waldbrände und Wassermangel! Was blüht uns noch? Wie können Stiftungen entscheidend zu einem Kurswechsel beitragen?“



BrückeBerlin-Preise verliehen

Am 10. Oktober wurden im Deutschen Theater Berlin die BrückeBerlin-Preise verliehen. Die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt ein bedeutendes zeitgenössisches Werk aus den mittel- und osteuropäischen Literaturen und dessen Übersetzung ins Deutsche. Die BHF BANK Stiftung unterstützt diese Initiative seit 22 Jahren. Die tschechische Autorin Radka Denemarková und ihre Übersetzerin Eva Profousová erhielten für den Roman „Stunden aus Blei“ den Literaturpreis 2022, der 2020-Preis ging an die russische Autorin Maria Stepanova und ihre Übersetzerin Olga Radetzka für „Nach dem Gedächtnis“. Die bulgarische Autorin Zdrava Kamenova wurde zusammen mit ihrem Übersetzer Alexander Sitzmann für „Home for Sheep and Dreams“ ausgezeichnet.



FIRSTFIVE-AWARDS 2022: TOP-PLATZIERUNG FÜR ODDO BHF

ODDO BHF TRUST, die Vermögensverwaltung im Private Wealth Management von ODDO BHF, hat beim jüngsten Performance-Ranking des unabhängigen Analyseinstituts firstfive ihre Spitzenstellung untermauert. In der „Königsdisziplin“, der Kategorie „Anlagezeitraum 60 Monate“, die für viele sehr vermögende Investoren bei der Mandatsvergabe mitentscheidend ist, erreichte die deutsch-französische Privatbank bereits im sechsten Jahr in Folge Platz eins. Darüber hinaus wurde ODDO BHF TRUST in diesem Jahr auch mit der besten Performance über 3 Jahre der erfolgreichste Vermögensverwalter in dieser unabhängigen Analyse. In diesem Kontext sollten Anleger stets beachten, dass allein vergangene Wertentwicklungen keinen zuverlässigen Indikator für die Zukunft darstellen.



BESSER ALS DIE BENCHMARK

Die Fuchs-Richter-Prüfinstanz hat in einem fünf Jahre dauernden Performance-Projekt die Entwicklung aktiv verwalteter Fonds untersucht und anhand eines passiven Vergleichsindex bewertet. Von 73 Teilnehmern konnten nur fünf – darunter ODDO BHF – die Benchmark übertreffen. Mit ihrem Qualitätsansatz gelang es der Vermögensverwaltung des deutsch-französischen Privatbankhauses, ihren Kunden einen echten rechnerischen Mehrwert zu bieten.

NACHHALTIGKEIT / ESG: ODDO BHF ZÄHLT ERNEUT ZU DEN BESTEN

Das Wirtschaftsmagazin „Capital“ hat in seiner Juni-Ausgabe die Fortsetzung der Studie des vergangenen Jahres veröffentlicht. Untersucht wurden die Leistungen und Angebote von Finanzinstituten und Vermögensverwaltern bei nachhaltigen Geldanlagen (ESG). ODDO BHF konnte seine herausragende Bewertung bestätigen und platzierte sich 2022 erneut unter den Top 3.

Capital

ODDO BHF STIFTUNG OFFICE

Sie möchten sich bürgerschaftlich engagieren und der Gesellschaft etwas zurückgeben? Oder möchten Sie eine Stiftung zum Zweck der Nachlassplanung und Absicherung Ihres Lebenswerks errichten? Die Expertinnen und Experten des ODDO BHF Stiftung Office beraten Sie gern.

- Stiftungsform
- Gremienbesetzung
- Stiftungszweck
- Projektarbeit
- Anlagerichtlinien
- Verwaltung des Kapitalstocks
- Haftungsrisiken

IHRE KONTAKTE BEI ODDO BHF



Dr. Peter M. Haid
Generalbevollmächtigter



Synke Loleit
Stiftung Office



Christoph Beuter
Stiftung Office



Sarah Hoffmann
Stiftung Office



Dr. Eike Cornelius
Stiftung Office



Sigrid Scherer
Geschäftsführung
BHF BANK Stiftung

Unser LEISTUNGSANGEBOT

Mit unseren Geschäftsbereichen Private Wealth Management und Asset Management sowie speziell unserer regelmäßig ausgezeichneten Vermögensverwaltung bieten wir individuelle Konzepte zur Verwaltung des Stiftungsvermögens.

Den einzigartigen Anforderungen unserer Kunden begegnen wir mit einer umfassenden Beratungsleistung. Oberste Priorität haben die Sicherung und der Wertzuwachs des uns anvertrauten Vermögens gemäß den von Ihnen vorgegebenen Anlagerichtlinien.

VERWALTUNG DES STIFTUNGSVERMÖGENS





ODDO BHF

Professionelle Lösungen FÜR KOMPLEXE VERMÖGEN

ODDO BHF, die inhabergeführte deutsch-französische Privatbank, bietet umfassende finanzielle Lösungen für vermögende Privatkunden, Unternehmerfamilien, Family Offices und Stiftungen. Zur Einzigartigkeit der Vermögen und Kundenanforderungen passt die individuelle und ganzheitliche Beratung. Neben der Vermögensverwaltung erstreckt sich das Angebot auf Family Office-Dienstleistungen, Finanzierungslösungen, Stiftungs- und Nachfolgekonzepte sowie das Management von Liquiditäts- und Währungsanlagen. Zwei Tochtergesellschaften in der Schweiz ermöglichen Anlagen außerhalb des europäischen Währungsraumes.

ODDO BHF gehört zu den führenden Vermögensverwaltungen im deutschsprachigen Raum. Mit aktiven Investitionsentscheidungen, die schnell, konsequent und nahe am Markt sind, verfolgt das Haus den Anspruch, Vermögen zu sichern und gleichzeitig eine angemessene Rendite zu erzielen. Auszeichnungen und Bestnoten von unabhängigen Testinstituten, wie firstfive, Fuchsbriefe und Elite Report, belegen jedes Jahr aufs Neue die herausragende Qualität dieser Leistungen.

Ein Mandat bei ODDO BHF gibt unseren Kunden die Gewissheit, dass ihr Vermögen professionell und nach ihren Wünschen und ihrer Risikopräferenz angelegt wird. Wer die Dienste einer Privatbank in Anspruch nimmt, erwartet Sorgfalt, Disziplin, Umsicht, Diskretion und eine unabhängige Beratung. Dies alles stellt das Team von ODDO BHF jeden Tag aufs Neue unter Beweis.



ODDO BHF

ODDO BHF STIFTUNGSFONDS DEFENSIV

Risikostreuung durch defensive Strategie mit breiter, internationaler Diversifikation.

Bitte sprechen Sie uns an!

Wichtige Hinweise

Diese Publikation ist eine Information der ODDO BHF SE im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes, um Kunden bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen. Weder dieses Dokument noch irgendeine in Verbindung hiermit gemachte Aussage stellt ein Angebot, eine Aufforderung oder eine Empfehlung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Wertpapieren dar. Das Dokument wurde mit größter Sorgfalt erstellt. ODDO BHF übernimmt jedoch weder eine rechtliche Verbindlichkeit, noch garantiert sie die Vollständigkeit und Fehlerfreiheit des Inhalts. Zusätzlich ist ODDO BHF nicht verpflichtet, den Inhalt zu aktualisieren, an Änderungen anzupassen oder zu vervollständigen.

Einige Aussagen dieses Dokuments sind in die Zukunft gerichtet. Diese Aussagen basieren auf aktuellen Einschätzungen und unterliegen Risiken und Unwägbarkeiten, welche die aktuellen Resultate grundlegend verändern können. Wertpapiere können im Kurs steigen und fallen. ODDO BHF untersteht der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Straße 108, 53117 Bonn.

Download
ENGAGE! Heft 3

